

# Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für  
Erscheint



alle Stände.  
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

**Anzeigenpreis:**  
Die einseitige Zeitzeile oder deren Raum für in den Kreisen Hirschberg, Schönau, Eibenberg, Landeshut und Vollenhain wohnhaften Auftraggeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluß an den Textteil die Zeile 60 Pf.; allererste Stelle Seite 75 Pf.

Hirschberg, Freitag, den 3. September 1915

Nr. 242

**Bezugspreis:**  
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,10 Mk. Vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,62 Mk. Bei den Ausgabestellen in Hirschberg monatlich 65 Pf.  
Erscheint wöchentlich 7 Mal.  
Sonderbeilagen f. d. ganze Auflage 110 Mk.

Verantwortlich gemäß § 7 des Pressegesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor A. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

## Die Riesenkriegsbeute des August.

### Luzl genommen! — Der Sieg bei Anaforta. — Bulgarische Manöver.

Die verbündeten Heeresleitungen legen Rechnung über die Russenbeute im August ab. Die Zahlen der beiden Generalstabsberichte lassen sich nicht einfach addieren: denn der deutsche Bericht gibt die Zahl der von deutschen Truppen gemachten Gefangenen an, begreift also auch die unter österreichisch-ungarischen Oberbefehlen kämpfenden deutschen Streitkräfte in sich, der österreichisch-ungarische Bericht aber erwähnt wiederum nicht die von den k. u. k. Truppen unter deutschem Oberbefehle gemachten Gefangenen, deren Beute demnach in keiner der beiden Aufstellungen angegeben ist. Möglicherweise werden diese Verschiedenheiten in der Berichterstattung noch richtiggestellt. Jedenfalls steht aber schon heute fest, daß über 300 000 Russen im August erbeutet worden sind. Und damit ebensoviel wie im ersten Monat der großen Offensive im Mai. Noch schmerzlicher muß freilich den Russen die ungeheure Einbuße an wertvollem Kriegsmaterial ankommen. Die Beute von Rowno und Nowo-Georgijewsk steht heute noch nicht vollkommen fest; aber schon wissen wir, daß sie noch weit reichhaltiger ist als sich nach den ersten Meldungen, die schon unser Staunen erregten, vermuten ließ. Aus den 600 Kanonen von Rowno sind mehr als 800 geworden, aus den 700 von Nowo-Georgijewsk 1200. Ueber 1 664 000 Russen zählen Deutschland und Oesterreich-Ungarn jetzt als Gefangene. Man vergegenwärtige sich, was die Russen außerdem an Toten und Verwundeten verloren haben. In diesen Zahlen offenbart sich in der Tat der Zusammenbruch der russischen Verteidigung mit unüberleglicher Durchschlagskraft, und keine industrielle Mobilmachung kann diese Verluste wieder gut machen.

Seit wenigen Tagen erschien in dem deutschen Generalstabsbericht zum ersten Male der Name der wohnlichen Festung Luzl, der westlichen des Festungsdreiecks Luzl-Rowno-Dubno. Wenn ein solcher neuer Name im Generalstabsbericht erscheint, so kann man stets damit rechnen, daß der Fall der betreffenden Festung unmittelbar bevorsteht. (Augenblicklich wird Grodno mit dieser verdächtigen Betonung genannt.) Auch der Fall von Luzl kommt überraschend. Rowno und Dubno dürften nun bald nachfolgen. Mit diesem Festungsdreieck wäre dann dem südlichen russischen Flügel jeder befestigte Stützpunkt genommen. In dieser Gegend bleibt den Russen weiter nichts übrig, als ein mühevoller Rückzug nach dem rund 350 Kilometer entfernten Kiew. Sie sind durch die Pripietümpfe von dem nördlichen Heeresstiel getrennt und so gut wie zur Untätigkeit verurteilt. Zu dem Erfolg von Luzl, den die Armee Buhalko davontrug, gesellte sich noch ein zweiter, indem die Armee des Generals von Boehm-Ermolli bei Bialyflamien südwestlich von Brodny die feindliche Front in einer Ausdehnung von zwanzig Kilometern durchbrach. Die russischen Kräfte wurden dadurch hinter den Styr auf Brodny geworfen. Dieser Rückzug wirkte aber auch auf die russischen Stellungen nach Süden, und so gelang es der Armee des Grafen Bothmer, eben-

jalls vorzudringen und Bhorow zu besetzen, das an der Bahn Lemberg-Larnopol liegt. Von hier aus kann mit größerer Nachhaltigkeit auf die russischen Kräfte in diesem östlichsten Teil von Galizien gedrückt werden, was wieder nicht ohne Rückwirkung auf die weiter südlich bis zum Dniestr stehenden russischen Kräfte bleiben kann. Hier liegen noch zwei kleine befestigte Plätze, Chotin und Kamenee-Podolsk, denen aber nur geringe militärische Bedeutung zukommt. Die völlige Säuberung von Galizien ist nach alledem nur noch eine Reihe von Tagen.

Am Dienstag konnte auch die russische Heeresmitte nördlich Bruzana über das Sumygebiet an der Jasiolba zurückgedrängt werden; der obere Karaw ist von der Gruppe Leopold v. Babern bereits überschritten. Der äußerste rechte Flügel Hindenburgs arbeitet sich ebenfalls stetig in Richtung Wolkowysk vor. Allein noch östlich des Niemen, also vorwärts Wilna, waren die Kämpfe bei Ausgabe unseres jüngsten Generalstabsberichtes noch im Gange. Hier halten sich die Russen noch mit der größten Zähigkeit vorwärts der Bahn Grodno-Wilna, um wenigstens diese wichtige Rückzugslinie, so lange es eben geht, zu behaupten. Unser Angriff auf Grodno selbst wurde nunmehr bis an die äußere Fortslinie herangetragen. Es ist damit zu rechnen, daß sich die Russen auch hier auf den Rückzug schon länger vorbereitet haben. Noch standen ihnen ja die Bahn nach Wilna und auch die rückwärtigen Straßen für den Abzug offen. Die englische Presse sprach ja schon offen von einer Räumung Grodnos. Ob freilich unser Vorstoß doch nicht den Russen zu früh gekommen ist, wie es ja auch in Rowno der Fall war, wo sie wirklich — abgesehen von Nachhuten — schon ausgeräumt hatten, das werden die nächsten Tage lehren.

Die russischen Finanzen geraten in immer größere Unordnung. Nur ein Viertel der Steuern sind in Rußland eingegangen, und diese immer schrecklicher werdende Finanznot veranlaßt ganz phantastische Pläne. In London soll eine Finanzkonferenz der Vierverbandsmächte stattfinden, an der sich auch die Vertreter von Serbien, Japan und Belgien (?) beteiligen sollen. Es soll dabei die Aufnahme einer Anleihe von 25 Milliarden verhandelt werden, die von Allen garantiert werden soll. (Auch von Belgien?) Und wie soll die Anleihe garantiert werden! Der russische Finanzminister Baril will dies durch amerikanische Werte, hauptsächlich aber durch die künstliche Deutschland, Oesterreich-Ungarn und der Türkei aufzuerlegende Kriegsschuldenerlöse erreichen. Dieser Versuch wirkt ebenso komisch, wie der Bumpversuch eines leichtsinnigen Menschen, der dabei eine reiche Erbschaft vom Dufel in Amerika in Aussicht stellt. Ja, wo soll jetzt noch Geld herkommen. Nur England hat noch Geld, aber es wird auf diesem Gebiete immer zäher und unfreundlicher gegen seine Verbündeten. Es ist deshalb naheliegend, daß die Verbündeten

eines schönen Tages die Luft verlieren und sich zu einem Sonderfrieden bewegen fühlen.

Die Niederlage der Engländer an den Dardanellen scheint nahezu vernichtend gewesen zu sein. Man merkt das nicht nur an den Zahlen, sondern auch an dem Umschwung der Balkanstimnungen zugunsten der Zentralmächte. Es wird beispielsweise nicht lange dauern, daß Griechenland völlig anderen Sinnes geworden ist als zur ersten Amtszeit von Venizelos. Schon jetzt fordert man infolge des ganz enormen Eindruckes, den die Niederlage Englands in Griechenland gemacht hat, die unbedingte Neutralität. Man hält Rußland für erledigt und erwartet eine neue Offensive gegen Serbien. Hierbei quält die Griechen nur die eine Erwägung, ob sie nicht etwa durch Venizelos seinerzeit zu einer Hilfeleistung für Serbien verpflichtet worden sind. Dieser Gedanke ist ihnen so schrecklich, daß sie eine schleunige Streichung der betreffenden Klausel verlangen. Es ist zwar nicht sehr schön, gerade von einem Vertrage in dem Augenblick zurückzutreten, wo der andere Teil Erfüllung des Vertrages verlangt. Aber auch Griechenland dürfte die Sentimentalität verlernt haben und sich sagen: jeder ist sich selbst der Nächste. Was Bulgarien anlangt, so zieht es große Truppenmassen zusammen und sagt, daß es sich dabei um bevorstehende Manöver handele. Auch hat es das Verbot der Kupferausfuhr aufgehoben, ein immerhin bedeutsamer Umstand angesichts der gegenwärtigen Lage.

### Der deutsche Generalstabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 1. September. (Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Nordwestlich von Yapaume wurde ein englischer Flugzeug von einem unserer Bieger heruntergeschossen.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Ostlich des Njemen nehmen die Kämpfe ihren Fortgang.

Auf der N-Front von Grodno stehen unsere Truppen vor der äußersten Fortlinie. Zwischen Obelst (östlich von Solotta) und dem Bialowieza-Forest wurde weiter verfolgt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Der Oberlauf des Narew ist überschritten. Nördlich von Pruzana ist der Feind über das Sumpfbiet zurückgedrängt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Verfolgung blieb im Gange. Wo der Feind sich festsetzte, wurde er geworfen.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Truppen des Grafen Bothmer stürmten gegen hartnäckigen Widerstand die Höhen des östlichen Strypa-Nfers bei und nördlich von Bzow. Der vorübergehende Aufenthalt durch russische Gegenhöhe ist nach Abwehr derselben überwunden.

Die Höhe der im Monat August von deutschen Truppen auf dem östlichen und südöstlichen Kriegsschauplatz gemachten Gefangenen und des erbeuteten Kriegsmaterials beläuft sich auf über 2000 Offiziere, 269839 Mann an Gefangenen, über 2200 Geschütze, weit über 560 Maschinengewehre. Hiervon entfallen auf Nowo-georgijewsk rund 90000 Gefangene, darunter 15 Generale und über 1000 andere Offiziere, 1200 Geschütze, 150 Maschinengewehre. Die Zählung der Geschütze und Maschinengewehre in Nowo-

Georgijewsk ist jedoch noch nicht abgeschlossen, die der Maschinengewehre in Nowo hat noch nicht begonnen. Die als Gesamtsumme angegebene Zahl wird sich daher noch wesentlich erhöhen. Die Vorräte an Munition, Lebensmitteln und Hafer in beiden Festungen sind vorläufig nicht zu übersehen.

Die Zahl der Gefangenen, die von deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen seit dem 12. Mai, dem Beginn des Frühjahrseinzuges in Galizien, gemacht wurden, ist nunmehr auf weit über eine Million gestiegen.

Oberste Heeresleitung.

### Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 1. September. Amtlich wird verlautbart: 1. September 1915.

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Die Festung Luck ist seit gestern in unserer Hand. Das altwährte kaisburgisch-österreichische Infanterie-Regiment Erzherzog Rainer Nr. 59 warf die Russen mit dem Bajonett aus dem Bahnhof und den verschützten Barackenlagern nördlich des Platzes und drang zugleich mit dem flüchtenden Feind in die Stadt ein, die bis in die Abendstunden gesäubert wurde. Der geschlagene Gegner wich gegen Süden und Südosten zurück. Bei Biala-Kamien in Nordostgalizien durchbrach die Armee des Generals v. Boehm-Ermolli in einer Ausdehnung von 20 Kilometern die feindliche Linie. Die solcher Art erlittene doppelte Niederlage zwang alle noch westlich des Strypa kämpfenden russischen Kräfte zum Rückzug hinter diesen Fluß. Die rückgängige Bewegung des Feindes dehnte sich im Laufe des heutigen Morgens auch auf die Front bei Bzow aus, das gestern von der Armee des Grafen Bothmer genommen wurde. An der Strypa wird noch gekämpft. Einer der russischen Gegenangriffe hatte gestern in der Gegend von Rozowa eine deutsche und eine österreichisch-ungarische Brigade auf einige Kilometer zurückgedrängt. Der von unseren Truppen zur Vertreibung des Feindes angeführte Stankenstoß veranlaßte die Russen, noch ehe er zur Wirkung kam, zu schleunigstem Rückzug auf das Ufer der Strypa. Auch nördlich Burzaea wurden mehrere feindliche Angriffe abgewiesen, wobei der Gegner schwere Verluste erlitt.

Die Zahl der in den letzten Tagen in Ostgalizien und östlich von Wladimir Wolynskij eingebrachten Gefangenen stieg auf 36 Offiziere und 15 250 Mann. Insgesamt wurden im Monat August von den unter österreichisch-ungarischem Oberbefehl kämpfenden verbündeten Truppen 190 Offiziere und 53 299 Mann gefangen, 34 Geschütze und 123 Maschinengewehre erbeutet.

Die Gesamtzahl der von diesen Streitkräften seit Anfang Mai eingebrachten Gefangenen beläuft sich auf 2100 Offiziere und 642 500 Mann. Die Zahl der bei diesen Operationen erbeuteten Geschütze stellt sich auf 394, die der Maschinengewehre auf 1275.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz blieb die Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.  
von Hofer, Feldmarschalleutnant.

### Die Lage im Osten.

#### Ueber 55 Armeekorps!

in Berlin, 2. September. Die Berliner Morgenpost berichtet: Am 1. August betrug die Gesamtzahl der in Deutschland und Oesterreich-Ungarn gefangenen Russen 1 338 790 Köpfe. Rechnet man die im Monat August gemachten Gefangenen mit 325 328 Köpfen hinzu, so ergibt sich eine Gesamtzahl von 1 664 118 gefangenen Russen, was der Geschichtsfähigkeit von über 55 Armeekorps entspricht. Rechnet man hierzu noch die

blutigen Verluste, so ergibt sich ein mehrfacher Millionenverlust, so daß man mit Recht von der Vernichtung eines großen Teiles der russischen Seeresmacht sprechen kann.

**Madensen Ritter des Schwarzen Adlerordens.**  
tu. Berlin, 1. September. Nach der „Danziger Allgemeinen Zeitung“ hat der Kaiser dem Generalfeldmarschall v. Madensen den Schwarzen Adlerorden verliehen.

**Der Kommandant von Brest-Litowsk.**  
wb. Berlin, 2. September. Zum Kommandanten von Brest-Litowsk ist, wie mehrere Morgenblätter melden, Generalmajor Graf Waldersee ernannt, ein Neffe des verstorbenen Feldmarschalls.

#### Zur Räumung russischer Städte.

tu. Stockholm, 1. September. (L. A.) Deutsche Tauen entwickeln Ruf der ganzen Ostfront eine lebhaftere Tätigkeit, von Riga bis Luga. Ueber Wilna wurde eine ganze Flottille gesehen. In der bereits geräumten Stadt wird Tag und Nacht Kanonendonner gehört. Die letzten Bewohner flüchten auf Mietwagen, die Fuhrleute fordern Riesenpreise. Sämtliche Lazarette (40) sind fortgeschafft, die Lebensmittel sind vollständig verschwunden. In Riga sind 100 000 Menschen zurückgeblieben, Arbeitslosigkeit, Plünderungen und Diebstähle sind an der Tagesordnung. Die Fabriken verweigern die geforderten Unterstüßungsgelder. In ganz Rußland ist ein neuer Eisenbahnfahrplan mit starken Zugverringerungen eingeführt worden; die Verbindung zwischen Zentral- und Südrußland ist fast unterbrochen.

tu. Berlin, 1. September. Von der russischen Grenze wird der „Nat.-Ztg.“ gemeldet: In Petersburg hat in aller Stille die Ueberführung wichtiger Dokumente aus den verschiedenen Ministerien in das Innere des Reiches begonnen. In eingeweihten Kreisen verlautet, daß allmählich die ganze Regierung die Hauptstadt verlassen wird. Wenn Petersburg auch vom Feinde noch nicht unmittelbar bedroht sei, so sei doch die Gefahr eines größeren feindlichen Luftangriffes außerordentlich gestiegen. Wie auch ferner zuverlässig verlautet, wird in nächster Zeit auch der russische Hof Petersburg verlassen. Nicht nur die Zarenfamilie, sondern auch die Jarin-Mutter und die in Petersburg befindlichen Großfürstenfamilien werden Petersburg verlassen. Eine beträchtliche Anzahl von Mitgliedern des hohen Adels ist bereits seit einiger Zeit auf Landsitze übergesiedelt. Der Stadtkommandant von Petersburg sucht die Bevölkerung durch Aufrufe zu beruhigen.

wb. Kopenhagen, 1. September. „Berlingske Tidende“ meldet aus Petersburg: Von allen Seiten, sowohl von Obrigkeiten wie Privatleuten, werden große Anstrengungen gemacht, die geflüchteten Einwohner in den Städten unterzubringen. Die Geistlichkeit stellte ein Kloster zur Verfügung. In Pskow halten sich zurzeit 50 000 Flüchtlinge auf. In Wlask kamen so viele an, daß es unmöglich war, allen ein Dach über dem Haupt zu verschaffen. Tausende und Abertausende mußten im Freien lagern.

#### Die Kämpfe an der rumänischen Grenze.

tu. Bukarest, 1. Sept. Die rumänische öffentliche Meinung verfolgt mit gespanntester Aufmerksamkeit die Ereignisse auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz. Nach einstimmiger Auffassung der höchsten Militärkrieger ist die gänzliche Befreiung Galiziens von den Russen nur noch eine Frage von Tagen. Nach Meldungen aus Czernowit räumen die Russen ihre Stellungen unmittelbar an der rumänischen Grenze. Trotz der verschärften Ueberwachung durch die russischen Behörden gelingt es dennoch einer Anzahl von Deserteurern täglich, sich auf rumänisches Gebiet zu retten. Man glaubt, daß sich das Gros der russischen Armeen auf die Linie zwischen den Festungen Chotin und Kamenez-Podolsk zurückziehen würde.

tu. Bukarest, 2. September. (Nat. Ztg.) Russische Soldaten desertierten in letzter Zeit, wie aus Jassy gemeldet wird, in voller Ausrüstung in großen Trupps über die rumänische Grenze. Eine Schar von Ueberläufern brachte sogar kürzlich einen ganzen Maschinengewehr-Zug mit auf rumänischen Boden. Die Flüchtlinge werden von den rumänischen Behörden entwaffnet und interniert.

Ist das letztere auch wirklich wahr?

#### Die Knechtung Finnlands.

tu. Stockholm, 1. September. Alle finnischen Fabrikanten, die sich weigern, ausschließlich russische Staatsaufträge zu übernehmen und in den von Rußland vorgeschlagenen Zahlungsmodus einzuwilligen, sind den schlimmsten Zwangsmaßnahmen

ausgesetzt. Ihre Fabriken werden einfach geschlossen oder die Besitzer werden durch Einberufung aller Arbeiter zu den Fahnen zum unfreiwilligen Schließen gezwungen. Alle regulären Regimenter sind aus Finnland zurückgezogen und durch Kosakenbanden ersetzt worden. In Hangö wollen die russischen Behörden einer hochverräterischen Verschwörung auf die Spur gekommen sein; über hundert Verhaftungen wurden in Hangö und Helsingfors vorgenommen. Eine Anzahl der Verhafteten sind ohne weitere Untersuchung hingerichtet worden. In Wyborg sind Teile des russischen Staatsarchives aus Petersburg angekommen. Es macht sich dort ein großer Zustrom von Petersburger Familien bemerkbar, die sich offenbar in der russischen Reichshauptstadt nicht mehr sicher fühlen.

#### Rußlands Seereserk.

tu. Petersburg, 1. September. Gestern wurden öffentlichen Maueranschlägen zufolge die nichtgedienten Reservisten zwischen 19 und 37 Jahren unter die Fahnen gerufen. Die Kontingente werden der Klasse 1918 beigelegt, welche zusammen mit den neuen Reservisten eine neue Armee von 2 600 000 Mann bilden sollen.

#### Nur ¼ der russischen Steuern eingegangen!

tu. Stockholm, 1. September. (Tal. Ndsch.) In der Sitzung der Duma am Mittwoch teilte der Vertreter des Finanzministers die Erträgnisse des russischen Staatshaushaltes für das erste Halbjahr 1915 mit. Die Steuereinnahmen in diesem Zeitraum ergaben nur ¼ der Summe des gleichen Zeitabschnittes im Vorjahre.

#### Die russischen Finanzen.

wb. Petersburg, 2. September. Wie „Njetsch“ erfährt, hat in Petersburg eine Konferenz von sämtlichen Banken stattgefunden, deren Vertreter sich dahin geäußert haben, daß es nicht wünschenswert sei, jetzt eine innere Anleihe aufzulegen, sondern höchstens kurzfristige Schatzscheine im Betrage von 200 bis 300 Millionen Rubel auszugeben. Dagegen fand ein Projekt für eine ausländische Anleihe Beifall.

#### Das betende Rußland.

wb. Petersburg, 2. September. Der Heilige Synod hat angeordnet, daß am 8. September ein dreitägiges Fasten und Beten in ganz Rußland abgehalten werden soll. Der Erlass erklärt, das Volk müsse Buße tun und beichten, weil es zu geizig und zu faul sei. Dadurch sei die Teuerung entstanden. Der Synod hoffe, daß durch Gebet eine Katastrophe wie vor 500 Jahren bei dem Einfall Tamerlans abgewendet werden könne.

#### Holzsteuerung in Petersburg.

wb. Petersburg, 1. September. „Njetsch“ meldet: Die Holzsteuerung ist bereits zu außerordentlicher Höhe gestiegen. Die Holzhändler weigern sich, kleinere Mengen zu verkaufen. Die Käufer müssen tagelang mit polizeilichen Scheinen warten, um anzukommen. Es sei unbegreiflich, wie in Rußland, das einen Ueberfluß an Holz habe, derartige Zustände herrschen könnten.

#### Grodno.

Die Hauptstadt des gleichnamigen Gouvernements liegt am rechten Ufer des schiffbaren Niemen und hatte im Jahre 1897 47 000 Einwohner, davon 77 Prozent Israeliten. Es ist der Sitz des Gouverneurs eines Vikariats des russ.-orthodoxen Erzbischofs in Wilna und zahlreicher Militärbehörden. Es enthält zahlreiche Tuch-, Baumwoll-, Seiden-, Tabak- und Gewerksfabriken und treibt einen lebhaften Handel mit Getreide, Bauholz und Hanf. Grodno wurde schon 1183 als Ort erwähnt. Es wurde 1241 von den Tartaren zerstört und im selben Jahre von den Litauern eingenommen. Es hatte dann viel von den deutschen Ordensrittern zu leiden. Seine Glanzperiode fällt in die Zeit des Königs Stefan Batory, der hier 1576—1586 residierte und in der Stadt starb. Seit 1673 war es Sitz der polnischen Reichstage. In Grodno unterschrieben 1793 die polnischen Reichstände die zweite Teilung Polens, und hier legte Stanislaus Boniatowski am 25. November 1795 seine Krone nieder. Grodno ist seit 1793 russisch, seit 1801 Gouvernementsstadt und seit den 90er Jahren befestigt. In der Nähe liegt Druskienicht mit Mineralquellen, die jährlich von etwa 2000 Badegästen besucht werden.

Grodno bildet den linken Flügelstützpunkt der befestigten Niemenlinie, die sich von hier aus über Merez, Olita, bis Komno hinzieht und, von Süd nach Nord gemessen, eine Längeausdehnung von 130 Meter besitzt. Grodno ist als doppelseitiger Brückenkopf mit sieben vorgeschobenen Werken versehen, von denen vier auf dem südlichen, drei auf dem nördlichen Ufer des Niemen liegen. Die Stadt selbst ist unbefestigt, es fehlt auch ein Kernwerk. Die Werke selbst waren ursprünglich nur in bronzi-

rischer Bauart ausgeführt, sollen aber in letzter Zeit beträchtlich verstärkt worden sei. Der Njemen macht unmittelbar westlich der Stadt einen Bogen, indem er sich aus seiner früheren Ostwestrichtung unmittelbar nach Norden wendet. An diesem Knie mündet die Leskana ein. Das Knie des Njemen und die Nebenflüsse erschweren die Annäherung. Das ganze Vorgelände ist vielfach mit großen zusammenhängenden Waldungen bedeckt, die den Angreifern manche Schwierigkeiten bereiten werden. Nordwestlich befindet sich der ausgedehnte und sehr sumpfige Wald von Augustow. In militärischer Hinsicht war Grodno wichtig, weil es den Uebergang der großen Bahnlinie Warschau-Bialystok-Wilna über den Njemen deckte. Eine zweite Bahnlinie führte nach Szwawki und von diesem Ort wieder nach Olita am Njemen zurück. Eine Verbindung zwischen ihr und dem ostpreussischen Bahnnetz bestand nicht. Grodno stellte ferner die Verbindung mit der sumpfigen Bobrlinie und den dort befindlichen Befestigungen, namentlich Ossowiec her. Da Grodno im Hinblick auf die direkte Verbindungslinie Ossowiec-Kowno beträchtlich zurücklag, hatten die Russen weit vorgeschobene besetzte Feldstellungen angelegt, die vom Bobr aus unmittelbar nach Kowno führten und etwa durch die Linie Mariampol-Kalwaria-Augustow bezeichnet werden. Die militärische Bedeutung der besetzten Njemenlinie Kowno-Grodno bestand hauptsächlich darin, daß sie die rechte Flanke des polnischen Festungsdreiecks und der russischen Zentralstellung an der Weichsel gegen jeden umfassenden Angriff sicherte. Mit dem Falle von Kowno und der Besetzung von Olita hat Grodno, das jetzt gänzlich isoliert ist, viel von seiner Bedeutung verloren.

### Die Lage im Westen.

#### Die Lage in Flandern.

wb. Le Havre, 2. September. Der belgische Standard, die einzige in dem nicht besetzten Gebiet von Belgien erscheinende Zeitung, stellt fest, daß die Deutschen die belgischen Stellungen mit unerhörter Heftigkeit beschicken. Bei Dignude werde mit Handgranaten gekämpft.

#### Deutsche Flieger über Belfort.

tu. Karlsruhe, 1. September. (L. A.) Die Neue Züricher Zeitung meldet von der französischen Grenze: Zwei deutsche Flieger überflogen das Vorgelände von Belfort und bewarfen die Ortschaft Morvillars mit Bomben. Sie wurden heftig beschossen, jedoch nicht getroffen.

#### Der französische Flieger Pegoud — tot.

tu. London, 1. September. Reuter meldet aus Paris, daß der bekannte Flieger Pegoud tot sei. Nähere Einzelheiten werden nicht gegeben. Falls sich diese Nachricht, woran kaum zu zweifeln ist, bewahrheitet, hat die französische Armee ihren intelligentesten und unerschrockensten Flieger verloren, jenen Flieger, der als erster Flieger der Welt sich an die Sturzflüge wagte.

wb. Paris, 2. September. Agence Havas. Im Laufe des heldenhaften Kampfes, welcher am Dienstag vormittag über Petite Croix geliefert wurde, fand Unterleutnant Pegoud den ruhmvollen Tod. Pegoud, welcher allein an Bord eines Flugzeuges mutig ein deutsches Flugzeug angriff und mehrere Patronenstreifen seines Maschinengewehrs abschob, wurde von einer deutschen Kugel getroffen und auf der Stelle getötet. Das Flugzeug stürzte ab und fiel innerhalb der französischen Linien nieder.

wb. Paris, 2. September. Der Fliegerleutnant Michaux ist heute bei Le Bourget aus 70 Meter Höhe tödlich abgestürzt.

#### Die Stimmung in Paris.

tu. Basel, 1. September. Ein soeben aus Paris zurückgekehrter Schweizer schildert dem Korrespondenten der Telegraphen-Union die Stimmung in Paris folgendenmaßen: Das Leben in Paris hat sich äußerlich in den letzten Monaten nicht verändert. Die Verwirrung der ersten Zeit ist gewichen und Handel und Verkehr zielen sich einigermaßen in den gewohnten Bahnen ab. Die innerliche Zuversicht auf den endgültigen Sieg ist trotz aller Stimmungsmacherei durch die Presse völlig geschwunden. Es geht dies schon aus dem Umstande hervor, daß die Anlagensitzer der großen Hefblätter, wie des Matin, ständig abnimmt, während die Vorliebe des Publikums für die sozialistische Presse im Steigen begriffen ist. Jedermann erwartet in Frankreich das baldige Einsetzen einer großen deutschen Offensive. Man trifft nur vereinzelt auf Stimmen, die ernsthaft an einen Mißerfolg des großen deutschen Angriffes glauben. Die Regierung hat alles Prestige verloren, ebenso die Verbündeten, mit Ausnahme Englands, von dem der wunderaläubige Pariser die Rettung Frankreichs erhofft.

#### Paris will was feiern.

tu. Paris, 1. September. (Trk. Ztg.) Der Vorstand des Pariser Gemeinderats hat der Agence Havas zufolge beschlossen, am 12. September eine öffentliche Feier zur Erinnerung an den Sieg an der Marne zu veranstalten.

#### Ernteschaden in Frankreich und Algier.

wb. Lyon, 2. September. Der „Nouveliste“ meldet: In der Gironde hat in den letzten Tagen ein schweres Unwetter gewütet. Der größte Teil der Ernte dieses Gebietes ist vernichtet worden. Der Schaden ist sehr groß.

wb. Lyon, 2. September. Der Republicain meldet aus Paris: Von zuständiger Stelle wird bestätigt, daß der größte Teil der Ernte in Algier verbrannt worden ist. Trotz sehr scharfer Ueberwachung durch Geheimpolizisten konnten die Brandstifter bisher nicht entdeckt werden. Man ist davon überzeugt, daß von Deutschland organisierte Rotten (natürlich!) das Land durchstreifen, Brände anlegen und Frankreich und seine Verbündeten bei der Bevölkerung in Mißkredit zu bringen suchen. Die Sendlinge versuchen eine Bewegung zugunsten der Türkei hervorzuheben, indem sie den Arabern zu verstehen geben, daß der Fall von Konstantinopel ein großer Schlag für den Islam wäre, und daß die Mohammedaner dann der Gegenstand von allerlei Verfolgungen sein würden.

### Der Krieg gegen England.

#### Die Tätigkeit der U-Boote.

wb. Berlin, 1. September. Wie wir erfahren, sind in letzter Zeit von den deutschen U-Booten noch folgende englische Dampfer vernichtet worden, deren Namen die Presse bisher nicht gebracht hat: englischer Dampfer „Baroo“ aus London (2665 To.), englischer Dampfer „Shribby“ aus Cardiff, englischer Dampfer „Glenby“ aus Westhampton (2196 To.), englischer Dampfer „The Ducen“ aus Glasgow (557 To.), englischer Dampfer „Trafalgar“ aus Liverpool (149 To.), englischer Fischdampfer „Repeat Lt. 131“ aus Lowestoft (107 To.).

wb. London, 2. September. Reuter. Das Handelsamt teilt mit: Das Fischereifahrzeug „Cineraria“ aus Grimsby wird mit seiner Besatzung von 9 Mann für verloren angesehen, das seit ungefähr dem 18. Juni verschollen ist.

ap. Stockholm, 1. September. „Aha Daaligt Allehanda“ vom 27. August berichtet: Der Kapitän des gesunkenen Dampfers „Sverige“, Forsling, erzählte: Als er den englischen Marinebehörden gegenüber seine Verwunderung darüber ausdrückte, daß die Engländer ihre eigenen Lotfengewässer so nahe am Lande nicht frei von Minen oder U-Booten halten könnten, antwortete man ihm, daß die deutsche Marine U-Boote einer neuen Konstruktion gebaut hätte, die auf sinnreiche Weise Minen auslegen könnten, während sie unter Wasser liefen.

Kapitän Forsling bezogte auch, daß die schwedischen Seeleute in England ganz schlimm behandelt würden und daß die Aeresosität dort sehr bedeutend sei.

Das glauben wir gern. Es ist alle Ursache dazu vorhanden.

#### Zeppelinwache in der Nordsee.

tu. Stockholm, 1. September. (B. Z.) „Aftonbladet“ meldet aus Selsingborg, daß der Stockholmer Dampfer „Morid“ auf seiner Reise von Rotterdam nach Narvik am 26. August in der Nordsee von einem Zeppelin angehalten wurde. Nachdem das Luftschiff einige Male über dem Dampfer getrennt hatte, senkte es sich bis zur Höhe der Masten herab. Der Besatzhaber von „Morid“ wurde über das Ziel seiner Reise befragt. Nachdem er befriedigende Auskunft gegeben hatte, verschwand das Luftschiff in westlicher Richtung.

#### Einigung mit den Bergarbeitern.

wb. London, 1. September. (Meldung des Reuterschen Büros.) Die Konferenz der Bergarbeiter hat einstimmig die Bedingungen des Abkommens angenommen, zu dem man gestern in London gelangt ist.

wb. Amsterdam, 1. September. Der Notterdamsche Courant meldet aus London: Die gestrige Besprechung in Cardiff war durch 360 Abgeordnete der Bergarbeiter besetzt, die 120 000 Arbeiter vertraten. Mit sehr kleiner Mehrheit wurde beschlossen, die Arbeit aufzunehmen, solange die Verhandlungen in London schweben. Später erst wurde mitgeteilt, daß die Verhandlungen in London zu einer Einigung geführt hätten.

### Englische Kritik an der englischen Kriegsführung.

wb. London, 31. August. Der militärische Mitarbeiter der Times kritisiert die britische Kriegsführung, die nicht sehr glücklich war und die in militärischen Kreisen sehr abfällig beurteilt wird. Die Entsendung des ursprünglichen Expeditionskorps nach dem Hauptkriegsschauplatz und nach seinen entscheidenden Punkten war im Frieden geplant und strategisch richtig ins Auge gefasst. Die Erwägungen führten das mögliche Zentrum, die Schwerkraft und die Macht des Feindes auf einen Punkt allein zurück. Wir konzentrierten dort so schnell wie möglich alle sofort verfügbaren Kräfte. Aber die höhere Kriegsführung war seit August 1914 nicht glänzend. Wir verstärkten die Streitkräfte in Frankreich. Aber alle anderen Maßnahmen des Kabinetts zeigen deutlich das Fehlen des militärischen Genies. Die Unfähigkeit zur Munitionslieferung, der Versuch, die Beherrschung einzuführen, der Misserfolg in Antwerpen, die Expedition nach den Dardanellen waren sämtlich schwere Fehler, deren schlimme Wirkungen noch nicht erschöpft sind. Wir wurden, aroh gesagt, strategisch nicht geführt, sondern liebend umtreiben. Wenn verfügbare Truppen im Sommer nach Frankreich geschickt worden wären, hätte wir auf einen aktiveren, vielleicht entscheidenden Anteil an der Offensive der Franzosen rechnen können. Die Expedition nach den Dardanellen war eine ernste, aber sekundäre Operation, die, wenn sie glückte, den Unternehmern enormen Vorteil versprach, wurde aber von Anfang bis zu Ende von London aus in der dilettantischsten und windbeuteligsten Weise geführt. Ihr Fehlen die Elemente der Ueberraschung und der Stokkraft, ohne welche solche Unternehmen nicht glücken kann; es wurde mit ungenügenden Kräften ausgeführt und entzog der französischen Front eine starke Armee und Munition in einem Augenblick, wo die Westarmee ihre große Anstrengung machte. Wir versuchten, zwei Räder aus einem Tuche zu schneiden, das kaum für einen Reichte, und fanden uns an beiden Fronten ungenügend stark.

Die Strategie, welche die militärische Lage vom Mai 1915 falsch, verdient kein gutes Wort. Die Kunst, überall schwach zu sein, um irgendwo etwas erreichen zu können, wird in keiner Schule gelehrt. Der Himmel weiß, wo die Regierung sie aufgegriffen hat. Die Regierung hatte bei Kriegsanfang zwei Aufgaben: die eine, die Verteidigung Englands zu sichern, die zweite, sich klar zu werden, welches der entscheidende Punkt des Hauptkriegsschauplatzes sei, und dort alle verfügbaren Kräfte zusammenzusetzen. Der Verfasser will die Frage der Verteidigung Englands nicht erörtern, empfiehlt aber, eine Kommission einzusetzen, um eine sorgfältige sofortige Untersuchung anzustellen, da es am Zusammenhänge und der Wirksamkeit zu fehlen scheint. Er fährt fort: Der Hauptkriegsschauplatz ist für uns Frankreich und Flandern. Dort ist unser Schwerefeindes Hauptstärke, das Zentrum und die Schwerkraft seiner Macht, soweit wir in Frage kommen. Ein anderwärts errungener Erfolg wird die Niederlage in Frankreich nicht ausgleichen, da nur in Frankreich der Krieg zu einem glücklichen Ende gebracht werden kann. Der Erfolg in Frankreich wurde durch die Fehler und Irrtümer der letzten Regierung verhindert. Er ist noch jetzt gefährdet, und die Koalitionserregung wird, wenn die Fehler nicht gutgemacht werden, mit dafür verantwortlich sein. In welcher Lage werden wir uns befinden, wenn Rußland geschlagen ist und die See des Feindes westwärts zurückströmen? Unsere Strategien lassen zu viele Dinge zugleich ins Auge. Das Kabinett übersteht nicht ungekräft alle Lehren der Erfahrung und alle Vorschriften der größten Meister der Kriegskunst. Die Regierung tat seit August 1914 nichts, als sie außer Acht zu lassen. Wir ernten die Früchte dieser Unerfahrenheit.

### Die englische Kohle.

wb. London, 31. August. (Meldung des Reuterschen Büros.) England hat an Frankreich für die Munitionserzeugung zwei Millionen Tonnen Kohlen geliefert. Ein Teil davon ist in Schiffen verfrachtet worden, die von der britischen Admiralität zur Verfügung gestellt wurden. Der Transport ist nunmehr beendigt.

### Die Hülfe Australiens.

wb. London, 31. August. (Meldung des Reuterschen Büros.) Die australische Waffenfabrik arbeitet seit einiger Zeit mit doppelten Schichten, so daß die Erzeugung stark vermehrt worden ist. — Die Regierungswerkstätten in New-Süd-Wales sind in Arsenalen umgewandelt worden und stellen jetzt Maschinengewehre her. — Der Verteidigungsminister von Australien hat Vorbereitungen zur Herstellung schwerer Granaten treffen lassen.

### Gefangene deutsche Offiziere in England.

in. Amsterdam, 2. September. (L. A.) Die deutschen Offiziere, die aus dem englischen Gefangenenlager Llanstanham entflohen und in Vlangudno wieder eingefangen waren, hatten sich am Sonnabend vor dem Kriegsausrich in Chester-

castle zu verantworten. Sie beklagten sich vor Gericht, daß man sie nach ihrer Ergreifung mit Handschellen gefesselt habe, obwohl sie durch einen Offizier und Mannschaften mit geladenem Gewehr und aufgepflanztem Seitengewehr begleitet wurden und sie sich freiwillig ergeben hätten. Dies sei eine ihres Offiziersranges unwürdige Behandlung, gegen die sie auch bei dem englischen Offizier Widerspruch erhoben hätten. Selbst der Offizier, der sie gefesselt habe, erklärte, daß er nur mit Bedauern dem ausdrücklichen Befehl folge.

### Vonden indischen Unruhen.

wb. London, 2. September. Die Morning Post meldet aus Kalkutta: Hier sind die Urteile dreier Kriegsgerichte gegen die Teilnehmer an den kürzlichen Unruhen auf Ceylon veröffentlicht worden. Die Unruhen sind wegen Verschwörung und Hochverrats erfolgt. Sechs Angeklagte wurden zum Tode verurteilt, elf zu lebenslänglichem Zuchthaus, vierzehn zu 14 bis 20 Jahren Zuchthaus und dreißig zu Gefängnisstrafen von einem Jahre bis zu zehn Jahren. Das Kriegsgericht in Kandy verurteilte neun Angeklagte zum Tode. Als Ursache der Unruhen wurden bisher religiöse Streitigkeiten zwischen Mohammedanern und Buddhisten angegeben.

### Botha der Eroberer.

ap. Rotterdam, 1. September. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ vom 28. August entnimmt der in Transvaal erscheinenden Zeitung „De Burger“ Folgendes:

Botha wurde in Pretoria lebhaft begrüßt. Eine Anzahl von Adressen wurde ihm von Kaffern überreicht, in denen diese sich darüber freuten, daß der „Deutschen Kultur“ in Deutsch-Süd-West ein Ende bereitet worden sei, und daß ihre Stammesgenossen von dem schweren deutschen Joch befreit wären. In einer Ansprache äußerte sich Botha auch über das neu eroberte Land wie folgt:

„Das neue, jetzt unter unsere Verwaltung gekommene Land ist viel größer als Transvaal. Man hat viel von den Schwierigkeiten in diesem Lande gehört, und es ist vollkommen wahr, daß die ersten 120 englischen Meilen von der Küste aus nur eine wasserlose Sandwüste sind, aber der übrige Teil eignet sich ausgezeichnet für Ansiedelung und Ackerbau. Man kann dort mit gutem Ergebnisse Landwirtschaft treiben, und tausende junger Leute sollten sich dort ansiedeln mit der Aussicht, Grundbesitzer zu werden. Viele andere können dort in die Verwaltung eintreten. Dieses Land, Deutsch-Süd-West-Afrika, ist eine Provinz der Union und wird es bleiben. Man steht erst am Anfang der grobkartigen und bräutigen Staatsgebäude, die man dort sieht. Es sind bereits 1300 Meilen Eisenbahnen angelegt, so daß man sofort mit der Anschließung von Menschen beginnen kann. Es ist nicht nötig, zunächst weitere Bahnen zu bauen.“ — (Man sieht, daß Botha mit anziehenden Verdrehungen arbeiten kann, bemerkt dazu „De Burger“.) — Botha sprach auch über die Politik seines Ministeriums. Mehr wie je ist er davon überzeugt, daß die wahre Politik diejenige ist, die Frieden und Wohlfahrt ins Land bringt. Wie ein Mann wird seine Regierung für Gerechtigkeit, Ehre und Recht eintreten. Endlich sprach er von den neu ausgetretenen Politikern und sagte, er wählte nicht recht, wie er diese wie Bilas aufschreibenden Parteien nennen solle, aber er sei froh, daß die große Mehrheit der Bevölkerung Süd-Afrikas nicht auf diese „Bilpolitiker“ gehört habe, sondern dem Rate gefolgt sei, den er ihr durch die Regierung gegeben habe.

### Amerikanisches.

#### Der Fall der „Arabic“.

wb. London, 2. September. Reuter meldet aus Newyork, daß Graf Bernstorff nach Washington abgereist sei. Man glaubt, daß er neue Depeschen von Berlin mit sich führe.

#### Kein Geschäft.

wb. San Francisco, 1. September. (Meldung des Reuterschen Büros.) Ein mit 7000 Pfund Dynamit (nicht 700, wie gestern gemeldet) beladener Zug ist bei Pinola (Kalifornien) entgleist. Die Ladung explodierte, drei Eisenbahnbedienstete wurden getötet und der Zug vollständig zerstört. Bryan bleibt bei seinem Leisten.

wb. Newyork, 1. September. (Meldung des Reuterschen Büros.) Bryan stellt die Wichtigkeit der Nachricht in Abrede, daß er beabsichtige, Berlin zu besuchen.

### Der Krieg gegen Italien.

#### Italien der Basall Englands.

wb. Wien, 1. September. Der türkische Militärattaché in Rom, Major Muntaz Bey, äußerte sich auf

**G. & W. Ruppert**

G. m. b. H.  
Herischdorf  
Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt  
vorzüglicher Güte

feinsten Riesengebirgs-Himbeersaft  
Limeitta  
und Naturreinen Citronensaft

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

der Durchreise nach Konstantinopel gegenüber einem Mitarbeiter der Neuen Freien Presse über die Ursachen der italienischen Kriegserklärung an die Türkei dahin, daß der Leiter der ganzen Politik in Italien, Sonnino, der der bedingungslose Diener des englischen Botschafters Kennell Rodds sei, trotz längerem Widerstreben Cadornas und des Königs, insbesondere durch eine geschickt eingeleitete Zeitungskampagne in den der englischen Regierung verpflichteten großen italienischen Blättern, schließlich die Kriegserklärung Italiens an die Türkei herbeigeführt habe. Tatsächlich, sagt der Militärattache, stehen die anderen italienischen Minister unter dem Terrorismus Sonninos. Muntaz Bey führte sodann die Aeußerung des Kolonialministers an, der sagte: Wir sind jetzt alle Minister ohne Vorlesensliste wie Barzilai. Sonnino ist alles in Person: Minister des Aeußern, Kriegsminister, Ministerpräsident u. s. w. Bezüglich der Stimmung in Italien stellt der Militärattache fest, daß die Bevölkerung nach den ersten künstlichen Begeisterungsversuchen sehr ruhig geworden sei. Die Italiener seien mit den bisherigen Leistungen der italienischen Truppen und der Marine nicht zufrieden. Daß Rumänien nicht gleichzeitig mit Italien, wie erwartet und allgemein angenommen wurde, an Oesterreich-Ungarn den Krieg erklärte, habe die Gemüter ganz besonders herabgestimmt.

#### Die Wahrheit.

ap. Mailand, 2. September. „Avanti“ vom 28. August veröffentlicht einen aus Vicenza vom 26. August datierten Bericht Ciccotis von der italienischen Front:

Im Krieg muß auch der Stärkste psychologisch auf Mißerfolge vorbereitet sein. Der Berichterstatter darf nicht optimistisch übertreiben, da sonst das Publikum durch unausbleibliche Langsamkeit und notwendigen Aufschub der Operationen enttäuscht wird. Es ist daher patriotisch, dem Lande die Wahrheit zu sagen und es an die harte Wirklichkeit zu gewöhnen.

Vertrauen auf die Erringung des Endsieges haben wir ja. Aber wir kämpfen nicht nur gegen ein vorzüglich bewaffnetes und gut geführtes Heer, das insbesondere mit Gebirgsartillerie besser als wir ausgerüstet ist, sondern auch in einem sehr schwierigen Gelände. Ueberdies haben unsere Gegner nach dem russischen Unglück sich verstärkt und sind durch ihre jüngsten Erfolge auch moralisch gehoben. So wird der Krieg lang und schwierig sein. Die österreichischen Kanonen, die in großer Zahl vorzüglich aufgestellt sind, zielen nicht minder gut als die unsrigen.

Sodann naht in einem Monate der volle Alpenwinter (an manchen Orten schneit es schon!), und jeder versteht, was das bedeutet. . . . Darüber reden ist unnützlich. Man muß Vorsorge treffen, Wollfächer herbeischaffen.

Cicotti schließt mit den Worten: „Wenn auch der Krieg ein Uebel ist, die Niederlage würde ein weit schlimmeres Uebel sein.“

#### Die Zerstörung der Waffenfabrik in Brescia.

tu. Lugano, 1. September. (B. Z.) Privat Informationen über den letzten Fliegerangriff auf Brescia bestätigen, daß drei Viertel der dortigen Waffenfabrik vollständig zerstört wurden, was für die Italiener einen empfindlichen Schaden bedeute. Die Bomben trafen mit solcher Genauigkeit, daß die Leute behaupteten, es müßte sich an Bord des Flugzeuges ein genauer Kenner der Stadt befunden haben. Die Zahl der Toten wird mit 20, die der Verletzten mit 80 angegeben.

#### Neues Erdbeben in Italien.

wb. Lyon, 1. September. Die hiesigen Blätter melden aus Rom, daß in Avezzano ein starkes Erdbeben verspürt worden sei. Nur der erdbebensicheren Bauart der neuen Häuser, die seit dem letzten Erdbeben errichtet worden sind, sei es zu danken, daß größeres Unheil vermieden worden sei. Trotzdem befürchte man, daß die Zahl der Opfer beträchtlich sei.

#### Der Krieg des Islam.

##### Der Sieg von Anaforta.

wb. Konstantinopel, 1. September. Nach weiteren Nachrichten von den Dardanellen teilen die von den Engländern und Franzosen in den jüngsten Kämpfen bei Anaforta erlittenen ungeheuren Verluste immer mehr zu Tage. Nördlich Anafortas allein, wo der Angriff des Feindes verhältnismäßig schwächer war, wurden 3400 Tote gezählt. Die Verluste des Feindes müssen in den Abschnitten, wo die Kampfaktion heftiger war, weit größer sein.

#### Der Anmarsch der Senussi.

tu. Lugano, 2. September. Eine Depesche der „Idea Nazionale“ bestätigt laut B. Z. die Nachricht von der schlimmen Lage in der Cyrenaika. Während die Energie des Generals d'Ameglion Tripolitaniens ziemlich zur Ruhe gebracht habe, drohe dagegen der Cyrenaika der Einbruch eines Senussi-Heeres von 10 000 Mann wohlbewaffneter und sogar regelrecht uniformierter Krieger mit 15 Geschützen, zahlreichen Lastautos und Trainkarawanen. Das Senussi-Heer werde in die Dase umfarnarschieren. Man setze jedoch in General Mozzagatta, den Gouverneur der Cyrenaika, großes Vertrauen.

#### Der Aufstand in Arabien.

wb. Berlin, 2. September. In Britisch Somalia sind, wie (der Boff. Zeitung zufolge) der „Messaggero“ meldet, Aufstände ausgebrochen, die durch arabische Agitatoren hervorgerufen sein sollen. Die britische Regierung habe, um diese Empörungen zu unterdrücken, nach Ägypten gerichtete indische Truppen landen lassen.

#### Das unruhige Tunis.

tu. Genf, 1. September. (Zaf. Ndsch.) Nach einer Meldung aus Lyon wurde über Tunis durch den französischen Militärkommandanten am 20. August der Belagerungszustand verhängt.

#### Stimmungsumschlag in Griechenland.

tu. Athen, 1. September. Die schwere Niederlage der Engländer an den Dardanellen hat hier ganz enormen Eindruck hervorgerufen und bei einem großen Teil der Bevölkerung im Verein mit den ununterbrochenen Siegesnachrichten der Deutschen vom östlichen Kriegsschauplatz einen deutlichen Stimmungsumschlag zu Gunsten der Zentralmächte bewirkt. Die Blätter veröffentlichten über die Kämpfe an den Dardanellen vom 28. und 29. August eine Reihe von Depeschen aus Saloniki, die sich in den Einzelheiten teilweise widersprechen, jedoch in einem Punkte, den ungeheuren Verlusten der Engländer, völlig übereinstimmen. Besonders groß ist die Zahl der getöteten Offiziere. Unter ihnen befindet sich der ehemalige erste Adjutant Sir John French, der Viktoria-Kreuzritter Oberstleutnant Milbank, sowie Oberst Velloz.

Die überwiegende Mehrheit der griechischen Presse tritt jetzt für die Aufrechterhaltung unbedingter Neutralität ein. Die Militärkritiker stimmen sämtlich in der Ansicht überein, daß Rußland erledigt ist. Ein Gegenstand größter Befürchtung bildet die Möglichkeit einer neuen Offensive gegen Serbien, die man hier allgemein für unmittelbar bevorstehend hält. Die Presse befürchtet, daß seitens der ersten Regierung Venizelos' Griechenland Verpflichtungen irgend welcher Art gegen Serbien eingegangen sein könnte, durch welche Griechenland unter Umständen zu militärischer Hilfeleistung an Serbien gezwungen werden könnte. Die „Nea Himerá“ und andere Blätter der Sunarispartei fordern sofortige Stellungnahme der Regierung zu dieser Frage und eventuell umgehende Streichung dieser gefährlichen Klausel aus dem griechisch-serbischen Bündnisvertrage. Die öffentliche Meinung würde eine Rückkehr der englischen Marinemission durchaus ungünstig begrüßen.

wb. Wien, 2. September. Die Neue Freie Presse meldet aus Athen: Die Verhandlungen der griechischen Regierung mit den Ententemächten mit dem Ziel der Befreiung der griechischen Schifffahrt und des griechischen Handels von der drückenden Aufsicht der Flotte der Alliierten haben in einem Abkommen geführt, das nur noch der formellen Genehmigung der Entente bedarf. Nach dem Abkommen wird die Wareneinfuhr aus den Ententestaaten in Griechenland in Menden gestattet, die nach den Bedürfnissen des Landes festgesetzt werden. Die Wiederausfuhr der verschiedenen Waren nach Serbien und Bulgarien wird unter der Bedingung gestattet, daß die griechische Regierung ein besonderes Ausfuhrverbot gegenüber der Türkei erläßt. Gestattet ist ferner die Ausfuhr von getrockneten Korinthen, Tabak und anderen griechischen Erzeugnissen nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn, mit der Beschränkung, daß die Ausschiffung der Erzeugnisse in neutralen Häfen stattfindet. Geeignete, durch Vorschlag

der englischen Regierung angestellte Beamte haben die Ausfuhr zu beaufsichtigen. Die Erleichterungen bei der Durchsicherung der Schiffe haben bereits begonnen.

### Bulgarien.

#### Bulgarische Truppenbewegungen.

tu. Paris, 1. September. Das Echo de Paris meldet aus Athen: In letzter Zeit haben große bulgarische Truppenbewegungen stattgefunden. Um Erklärung dieser Bewegungen befragt, habe die bulgarische Regierung diese durch Manöver erklärt.

#### Freigabe der bulgarischen Kupferausfuhr.

tu. Basel, 1. September. Nach einer Meldung des „Temps“ hat die bulgarische Regierung das Kupferausfuhrverbot wieder aufgehoben. Dem Export von Kupfer aus Bulgarien steht nichts mehr im Wege.

### Deutschland und England im Jahre 1912.

tu. London, 1. September. (Meldung des Reuterschen Büros.) Das Auswärtige Amt macht Mitteilung über die englisch-deutschen Verhandlungen im Jahre 1912. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung, so heißt es, brachte im vorigen Monate einen Bericht über diese Verhandlungen, der irreführend ist und offenbar den Swed hat, irrezuführen. Es wird darin die Vorstellung verbreitet, daß die britische Regierung verworfen hat, was von vielen als ein reichliches Angebot der Freundschaft seitens Deutschlands betrachtet wurde. Unter diesen Umständen ist es nützlich, einen Tatsachenbericht zu geben, der aus offiziellen englischen Dokumenten zusammengestellt ist.

Anfangs 1912 hat der deutsche Reichskanzler Halban folgende Formel vorgelegt, die dem Standpunkt der deutschen Regierung gerecht würde. Er ist: Die hohen kontrakt-schließenden Parteien geben einander die Versicherung des Wunsches nach Frieden und Freundschaft. Zweites: Keine wird ohne Herausforderung einen Angriff auf die andere unternehmen oder vorbereiten oder sich einer Kombination und einem Plane anschließen, der einen Angriff auf die andere zum Ziele hat oder teilnehmen an einem Plane zu einer maritimen oder militärischen Unternehmung, sei es allein oder in einem Bunde mit einer anderen Macht, der dazu ins Leben gerufen wird. Die Kontrakt-schließenden erklären, daß sie durch keine derartige Abmachung gebunden sind. Drittes: Wenn eine der kontrakt-schließenden Parteien in Krieg mit einer oder mehreren Mächten verwickelt wird, in dem sie nicht der Angreifer ist, so wird die andere Partei gegenüber der Macht, die so in Schwierigkeiten geraten ist, mindestens wohlwollende Neutralität beobachten und ihr Bestes tun, um die Lokalisierung des Konflikts zu erreichen. Wenn eine der Parteien durch eine auf der Hand liegende Herausforderung von einer dritten Partei gezwungen wird, Krieg anzunehmen, so verpflichten die Kontrakt-schließenden sich zu einem Meinungsaustrausch über die Haltung in einem solchen Konflikt. Viertes: Die Pflicht der Neutralität, die aus dem vorherigen Artikel hervorgeht, findet keine Anwendung, insoweit sie mit bereits bestehenden Abmachungen nicht vereinbar ist, die die Parteien geschlossen haben. Fünftes: Der Abschluß neuer Vereinbarungen, welche es einer Partei unmöglich machen würden, gegenüber der anderen Neutralität zu bewahren, ausgenommen in dem im Artikel IV vorgesehenen Fällen, ist in Übereinstimmung mit dem in Artikel II vorgesehenen ausgeschlossen. Sechstes: Die Parteien erklären, alles was in ihrer Macht liegt, zu tun, um Differenzen und Mißverständnisse zu verhindern, die zwischen ihnen und anderen Mächten entstehen sollten.

Dieser Punkt wäre unbillig und einseitig in seiner Wirkung gewesen. Infolge der allgemeinen Lage der europäischen Mächte und der Vertragspflichten, durch die sie gebunden waren, wäre das Ergebnis der Artikel IV und V gewesen, daß, während Deutschland im Falle eines europäischen Konfliktes die Freiheit behalten hätte, seinen Freunden zu helfen, es England verboten gewesen wäre, die Finger zur Verteidigung der Feindlichen zu rühren. Deutschland konnte es ohne Schwierigkeit so fügen, daß der formelle Beirat der Feindlichkeiten von Österreich-Ungarn ausging, wie aus dem klar erhellt, was im Juli 1914 vorging, während, soweit Rußland von zwei Mächten angegriffen wurde, Frankreich verpflichtet gewesen wäre, ihm zur Hilfe zu kommen. Mit anderen Worten, die Verpflichtung, neutral zu bleiben, die Deutschland anbot, wäre absolut wertlos geblieben, weil es sich immer auf die Notwendigkeit, die unter dem Dreibunde bestehenden Vertragsverbindungen einzuhalten, hätte berufen können, um seine Neutralität aufzuheben. Andererseits wäre für Großbritannien kein derartiges Vorrecht möglich gewesen, wie ernst auch immer die Herausforderung gewesen wäre, weil es durch keine Bindnisse gebunden war, außer an Japan und Portugal und der Abschluß neuer Bündnisse durch den Artikel V unmöglich geworden wäre. In der Tat hätte, wie sich später deutlich zeigte, die Gewährung einer absoluten Neutralität auf der einen Seite bestanden, aber nicht auf der anderen. Es war für uns unmöglich, einen so offenkundig ungerechten Ver-

trag einzugehen. Die Formel wurde deshalb von Grey verworfen.

Graf Metternich drängte daraufhin, Gegenvorschläge zu machen, die, wie er erklärte, nichts präjudizieren und zu nichts verpflichten sollten, so lange unseren Wünschen in maritimen Angelegenheiten nicht Entgegenkommen bewiesen worden wäre. Unter diesem Vorbehalt legte Grey am 14. März 1914 dem Grafen Metternich folgenden Entwurf einer Formel vor, die durch das Kabinett gebilligt worden war. „England wird ohne Herausforderung keinen Angriff auf Deutschland machen und keine aggressive Politik verfolgen. Ein Angriff auf Deutschland ist nicht Gegenstand und bildet keinen Teil einer Vertragsverpflichtung und eines Abkommens in einer Kombination, in der England Partei ist, noch wird es einem Abkommen beitreten, das solches Ziel verfolgt.“ Graf Metternich hielt diese Formel für ungenügend und schlug zwei sich ergänzende Klauseln vor: „England wird natürlich neutral bleiben, wenn Deutschland ein Krieg aufgezungen wird.“ Er fügte hinzu, dies würde nicht bindend sein, wenn nicht unseren Wünschen bezüglich der Flottenmodelle Entgegenkommen bewiesen würde. Grey war der Meinung, die britischen Vorschläge gingen weit genug, er erklärte, wenn Deutschland Frankreich zu vernichten wünsche, greife England nicht ein, obwohl, wenn Frankreich aggressiv würde oder Deutschland angriffe, es keine Unterstützung bei Großbritannien finden würde. Es ist deutlich, daß der wirkliche Zweck von Deutschlands Vorschlag war, Englands Neutralität unter allen Umständen zu erlangen. Sobald ein Krieg ausgebrochen wäre, hätte Deutschland dann gesagt, er sei ihm aufgezwungen worden und verlangt, daß England neutral bleibe. Einen prächtigen Beweis hierfür lieferte der heutige Krieg, bei dem Deutschland in Widerspruch mit den Tatsachen behauptete, daß er ihm aufgezwungen worden sei. Selbst das dritte Mitglied des Dreibundes, das über Informationen verfügte, die uns nicht zugänglich waren, betrachtete den Krieg als Angriffskrieg.

Grey schlug hierauf folgende Formel vor: „Da beide Mächte den Wunsch haben, Frieden und Freundschaft untereinander zu sichern, so erklärt England, daß es weder ohne Herausforderung einen Angriff auf Deutschland machen, noch einem solchen beitreten werde. Ein Angriff auf Deutschland liegt nicht in der Absicht Englands und bildet nicht einen Teil des Vertrages, der Übereinkunft oder der Kombination, an der England beteiligt ist, und England will sich auch nicht an einem Vertrage oder dergleichen beteiligen, der derartiges bezweckt.“ Er sagte, als er die Formel Metternich überreichte, der Gebrauch des Wortes Neutralität würde den Eindruck hervorrufen, daß mehr gemeint sei, als was im Text stand. Er meinte, das, was man anstrebe, würde erreicht und genauer ausgedrückt werden, wenn man die Worte gebrauchte: „Wird weder ohne Herausforderung einen Angriff unternehmen, noch an einem solchen teilnehmen.“ Graf Metternich bekam darauf Anweisungen, so deutlich als möglich zu erklären, daß er dem Reichskanzler und dem Kaiser nur dann raten könne, wichtigste Teile des deutschen Flottenvergrößerungsprogramms fallen zu lassen, wenn wir bereit seien, ein Abkommen zu schließen, das eine weitreichende Neutralität verbürge und keine Möglichkeit einer verschiedenen Auslegung zulasse. Der Vorschlag gab zu, daß der Kanzler die Gewähr einer absoluten Neutralität wünschte. In anderen Fällen müßte das Flottenprogramm durchgeführt werden. Graf Metternich fügte hinzu, es bestünde keine Aussicht, den Entwurf zurückzuziehen, er könne höchstens abgeändert werden. Es würde den Kanzler enttäuschen, wenn England nicht weitergehen wolle, als in der Formel, wie er vorge-schlagen habe. Sir Edward Grey antwortete, er könne begreifen, daß Enttäuschung herrschen würde, wenn die britische Regierung erkläre, daß die Durchführung des deutschen Flottenprogramms den Verhandlungen ein Ende bereiten und ein unüberwindliches Hindernis für bessere Beziehungen bedingen würde. Die britische Regierung würde das jedoch nicht tun, sie hoffe, daß die von ihr aufgestellte Formel im Zusammenhange mit territorialen Übereinkünften besprochen werden würde, selbst wenn dadurch die Ausgaben für die Flotte nicht vermindert werden könnten. Sir Edward Grey fügte hinzu, daß, wenn ein Abkommen zwischen zwei Regierungen zustande käme, das einen günstigen, wenn auch indirekten Einfluß auf die Flottenausgaben haben würde. Außerdem würde es einen direkten günstigen Eindruck auf die öffentliche Meinung der beiden Länder ausüben. Einige Tage später teilte Graf Metternich Grey den Inhalt eines Briefes des Reichskanzlers mit, in dem dieser sagte, daß weil die von England vorgeschlagene Formel vom deutschen Standpunkte aus unbefriedigend sei, und sich die englische Regierung außer Stande sehe, einer weitergehenden Formel, die ihr vorgeschlagen wurde, zuzustimmen, der Flottenentwurf, so wie er vom Bundesrate vorgelegt worden sei, weiter verhandelt werden müsse.

Die Verhandlungen wurden hierauf abgebrochen, mit ihnen schwanden die Hoffnungen auf Verminderung der Rüstungskosten der beiden Länder.

Von zuständiger Seite erfahren wir zu vorstehendem Telegramm, daß über die Veröffentlichung der englischen Regierung ein abschließendes Urteil erst dann abgegeben wer-

den könne, wenn diese im Wortlaut hier vorliege. Schon der vorliegende Auszug lasse indessen erkennen, daß es sich dabei um einen Versuch handele, die Tatsache zu verschleiern, daß die deutsche Regierung ihre ursprüngliche Forderung absoluter Neutralität zum Schluß der Verhandlungen auf die Forderung englischer Neutralität im Falle eines Deutschland aufgesetzten Krieges eingeschränkt hat.

### Eine parlamentarische Studienfahrt nach Ostpreußen.

Von einem parlamentarischen Teilnehmer.

Dank den zweckentsprechenden Vorbereitungen der Eisenbahnverwaltung und dem Entgegenkommen der Zivil- und Militärbehörden war es der Budgetkommission möglich, in drei Tagen die von den Russen heimgeführten Teile der Provinz Ostpreußen zu besichtigen. Ein Sonderzug, bestehend aus einem Schlafwagen und für jeden Mitreisenden je einem als Wohn- und Schlafzimmer dienenden Abteil brachte die Kommission in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag nach Allenstein. Von hier aus wurde die Provinz teils im Sonderzuge, teils in Kraftwagen bereist, die die Militärverwaltung zur Verfügung gestellt hatte. Uebernachtet wurde im Zuge, der sich zu einer Art fahrenden Hotels ausgebildet hatte. Freilich konnte man sein Bett erst in vorgerückter Stunde auffuchen, da die hohe Obrigkeit auch über die Abende verfügt hatte. Den ersten Abend hatte die Kommission die Ehre, von Hindenburg beim Glase Bier empfangen zu werden und im engsten Kreise einige Stunden mit ihm und seinem Stabe zu verbringen — für jeden, der dabei war, eine Erinnerung für das ganze Leben. Der Abend des zweiten Tages sah die Kommission in Insterburg, wo die Spitzen der staatlichen und der städtischen Behörden sie empfingen; unter ihnen war auch der wackere Dr. Bierfreund, den Kennenklampf nach der Einnahme Insterburgs anstelle des geflüchteten Bürgermeisters zum Gouverneur ernannt hatte und der durch seinen Mut und seine Umsicht schweres Unheil von der Bürgerschaft abgewendet hat. Am Abend des letzten Tages endlich war die Kommission einer Einladung des Oberpräsidenten von Batocki gefolgt.

Die besichtigten Ortschaften bieten einen sehr wechselnden Anblick. Neben Städten, die entweder völlig dem Erdboden gleich gemacht oder doch zum größten Teil dem feindlichen Feuer oder unseren Kanonen zum Opfer gefallen sind, findet man auch solche, die verhältnismäßig wenig gelitten haben. Das gilt insbesondere für die Ortschaften, die nur einmal von den Russen befestigt gewesen sind. Der zweite Einfall der Russen währte nicht nur weit länger, sondern der Feind hauste auch weit schlimmer. Fast alle Landräte, Bürgermeister und Gemeindevorsteher bekämpfen, daß sich die Russen im August und September 1914 verhältnismäßig anständig benommen, nicht geplündert und die Waren, die sie kauften, sogar bezahlt haben, daß sie aber vom November 1914 bis zu ihrer endgültigen Vertreibung nach der großen Winterschlacht in Maßregeln an bestialischer Rohheit mehr geübt haben, als selbst die lebhafteste Phantasie sich auszumalen vermag. Mord, Brandstiftung, Vergewaltigungen und Verschleppungen waren an der Tagesordnung. In mehr als einer Stadt ist ganz systematisch täglich ein Haus in Brand gesteckt, Männer, Frauen und Kinder sind unter entsetzlichen Martern getötet, harmlose friedliche Bürger ohne Unterschied des Alters und des Geschlechts sind in das Innere Rußlands verschleppt, Töchter sind vor den Augen ihrer Eltern, Dienstmädchen vor den Augen ihrer Herrschaften vergewaltigt worden. Selbst an Greisinnen haben sich entmenschte Kosaken in teuflischer Weise vergangen. Die Feder sträubt sich niederzuschreiben, was wir aus dem eigenen Munde der unglücklichen Opfer vernommen haben. Nicht immer sind die Vergewaltigungen ohne Folgen geblieben und der Staat wird sich der armen Wesen in irgend einer Form annehmen müssen, sei es, daß er sie auf allgemeine Kosten in Waisenhäusern erzieht, sei es, daß er sie den Müttern läßt.

Es scheint, daß in den russischen Regimentern je nach den Elementen, aus denen sie zusammengesetzt sind, eine ganz verschiedene Mannezahl herrscht. Hier hat der Kommandeur seine Leute schalten und walten lassen, wie sie wollten, dort hat er streng auf Ordnung gehalten; hier hat er bei strengen Strafen jeden Alkoholgenuss und jeden Verkauf von alkoholischen Getränken verboten, dort hat er sich selbst alkoholischen Erzeugnissen hingeeben und seine Untergebenen haben es ihm gleich getan. Unter dem Einfluß des Alkohols sind denn auch Freveltaten der schlimmsten Art vorgekommen. Sind in vielen Orten alle männlichen Einwohner getötet und die weiblichen verschleppt worden, so fehlt es auch nicht an Fällen, wo die Russen sich der in Kranken- und Stedenhäusern zurückgebliebenen alten Leute freundlich angenommen haben. Geplündert wurde meist nur in Häusern, die von ihren Bewohnern verlassen waren. Leider haben sich an solchen Plünderungen auch deutsche Zivilpersonen beteiligt, die trotz aller Warnungen nicht zu der Ueberzeugung zu bringen waren, daß das Strafgesetzbuch durch die Verhängung des Kriegszustandes nicht außer Kraft gesetzt ist. In allen Fällen, die zur Anzeige gelangt sind, haben die deutschen Gerichte schwere Strafen über die Missetäter verhängt.

Während ist es zu beobachten, wie die ostpreussische Bevölkerung an der Scholle hängt; mit verschwindend wenigen Ausnahmen sehnen sich Stadt- und Landbewohner nach dem Augenblick,

wo sie in die Heimat zurückkehren können; mit rasch errichteten Baracken nehmen Leute, die ein Haus ihr eigen nannten, süßlich, mit den notwendigsten Möbeln beglückten sich Familien, deren Wohnungseinrichtung vor Kriegsausbruch fast verschwenderisch gewesen ist. Sie alle können die Zeit kaum erwarten, wo sie wieder ihrer liebge gewordenen Beschäftigung nachgehen können. Die Frau eines wohlhabenden Besitzers, deren Mann vor ihren Augen ermordet, deren Haus niedergebrannt worden ist, hat sich, um auf ihrem eigenen Grund und Boden bleiben zu können, in einem Stalle notdürftig ein Unterkommen geschaffen, ja sie hat sogar noch eine andere Familie, die das gleiche Schicksal erlitten hat, bei sich aufgenommen. Das gemeinsame Unglück hat die Menschheit einander nahe gebracht, der Unterschied zwischen arm und reich, zwischen Juden und Christen scheint geschwunden zu sein.

Wohl herrscht überall Trauer, denn es gibt kaum eine Familie, die von den Kriegswirren verschont geblieben ist, aber Mutlosigkeit ist nirgends anzutreffen. Dankbar begrüßen die Ostpreußen die Hilfe, die ihnen aus allen Teilen des Vaterlandes kommt. Sie sind überzeugt, daß ihre deutschen Landsleute sie nicht im Stich lassen. Die Hilfsaktion selbst ist bis ins Einzelne sorgsam geregelt, und wenn auch Härten und Ungerechtigkeiten nicht zu vermeiden sind, so suchen die Behörden doch nach Möglichkeit jedem zu helfen. Schon jetzt sind Warentschädigungen in beträchtlicher Höhe ausgezahlt und die Zeit, wo die Leute voll entschädigt sind, wird hoffentlich nicht mehr lange fern sein. Die jeelichen Qualen, die unsere ostpreussische Bevölkerung erlitten, die Stunden der Angst und Wein, die sie durchgemacht hat, können ja mit allem Gold der Welt nicht aufgewogen werden. Aber materiell sollen die Geschädigten schadlos gehalten werden, soweit es irgend angänglich ist. Fast jede ostpreussische Stadt ist das Patenkind einer anderen deutschen Stadt, die sich ihrer besonders annimmt und nicht allzulange mehr wird es dauern, bis auf den Trümmern der niedergebrannten Ortschaften neue Gemeinwesen entstehen als deutliches Wahrzeichen deutschen Bürgerstoffs, der wohl vorübergehend feindlichen Gewalten weichen muß, aber den auf die Dauer zu unterdrücken keine Macht der Erde imstande ist.

### Die dritte Kriegsanleihe.

Mehr noch als in den Tagen, da die beiden ersten Kriegsanleihen zur Zeichnung aufgelegt wurden, hat sich die Erkenntnis von der Stärke der deutschen Volks- und Wirtschaftskraft vertieft. Glänzend hat die deutsche Volkswirtschaft über die Auslieferungsbilanz der Gegner triumphiert. Das Erscheinen der dritten Kriegsanleihe folgt dem Abschluß der Bilanz des ersten Kriegsjahres; und daß Deutschland sich einen ansehnlichen Gewinn auf neue Rechnung buchen konnte, wird sogar in Feindesland angegeben. Die Feinde haben das Deutsche Reich wirtschaftlich isoliert, haben ihm den Weg über das Meer versperren und glauben, mit der Behinderung des deutschen Außenhandels ihren wichtigsten Triumph ausgedient zu haben. Weit gefehlt. Die Produktionskraft des deutschen Wirtschaftskapitals wuchs unter dem Druck, der von außen gegen sie geübt wurde, und der Geist der Technik sorgte überall für Ersatz, wo der Feind verwundbare Stellen, durch Entziehung der Rohstoffzufuhr, zu schaffen suchte. Eine Folge der gesunden Anpassung unserer ganzen Wirtschaftsweise an die Lebensbedingungen des Krieges sind die glänzenden Resultate der deutschen Kriegsanleihen. Keiner unserer Gegner kann sich eines auch nur annähernd ähnlichen Erfolges rühmen, wie ihn die deutsche Regierung mit ihren Emissionen erzielt hat. Und das ist zum Teil der Laik der Feinde zu danken, die das deutsche Geld zwingen, im Lande zu bleiben. Während England viele Hunderte von Millionen an Amerika zu zahlen hat, lebt das Deutsche Reich ausschließlich von den Produkten seines Bodens und seiner Fabriken. So blieb der Geldumlauf innerhalb der Landesgrenzen, und es war möglich, die Liquidität des eigenen Vermögens durch den Verkauf fremdländischer Wertpapiere ins Ausland noch zu steigern.

Die Bedingungen für den Erfolg der dritten Kriegsanleihe sind denkbar günstig. Die Industrie hat neue Bankguthaben angesammelt; die Banken verfügen über große Summen von Depositionsgeldern; bei den Sparbanken sind die Einlagen gewachsen und betragen fast 21 Milliarden Mark; und im Besitz des Publikums befinden sich noch immer, trotz dem dauernden Steigen des Goldvorrates bei der Reichsbank, Hunderte von Millionen Mark in Gold. Die Hauptsache aber ist, daß das deutsche Volk die fünfprozentige Kriegsanleihe als sicherste und vorteilhafteste Kapitalanlage ansieht, die ihm nur immer geboten werden kann. Darin unterscheidet sich die deutsche Auffassung von der unserer Gegner. Dort ein Opfer, das einen Niesenaufwand von Kunststücken erfordert, hier der zufriedene Erwerb eines ausgezeichneten Wertpapiers. Das deutsche Volk braucht keine Opfer zu bringen, um fünfprozentige Schuldverschreibungen des Reiches unter dem Barfuß zu kaufen.

Dieses Mal handelt es sich um eine einheitliche Ausgabe von Schuldverschreibungen. Die beiden ersten Emissionen stellten Schabanzweisungen und Schuldverschreibungen zur Wahl. Es hat sich aber für die Schabanzweisungen im Ganzen nur um Bruchteile der Gesamtsumme (das erste Mal eine Milliarde; das zweite Mal 775 Millionen) gehandelt, da die große Mehrzahl der Zeichner offenbar größeren Vorteil in dem Papier mit längerer Geltungsdauer

dauer erblickt. Wenn man sichere fünf Prozent Zinsen bekommt, so ist es natürlich sehr erwünscht, sie möglichst lange zu haben. Für die Reichsfinanzverwaltung aber ist es wichtig, daß sie nicht durch bestimmte Rückzahlungsverpflichtungen zu nahe aufeinander folgenden Terminen zu sehr überlastet wird. Unter solchen Umständen ist der Verzicht auf Schatzanweisungen leicht zu erklären.

Die fünfprozentigen Schuldverschreibungen sind seitens des Reiches bis zum 1. Oktober 1924 un kündbar, gewähren also 9 Jahre lang einen Zinsgenuß von fünf Prozent und außerdem einen sicheren Kapitalgewinn von 1 Prozent, falls nach Ablauf der Unkündbarkeit der Zinsfuß herabgesetzt werden soll, da in diesem Falle die Anleihestücke auf Verlangen zum Kurs von 100 Prozent eingelöst werden. Daß die Reichsfinanzverwaltung sich einschließen durfte, den Ausgabepreis der dritten Kriegsanleihe zu erhöhen, nachdem schon die zweite Emission, zu 98½ Prozent, um 1 Prozent teurer war als die erste, ist der beste Beweis für die gute Aufnahme der fünfprozentigen Schuldverschreibungen. Trotzdem ist auch der Preis der dritten Kriegsanleihe für den Zeichner ein ungemein günstiger. Ein Vergleich der gegenwärtigen Preise der vierprozentigen Papiere mit dem Zeichnungspreis der fünfprozentigen Reichsanleihe rechtfertigt die Erwartung, daß ein Anstieg in der Verzinsung beider Anleihegruppen durch eine Steigerung des Kurses der fünfprozentigen herbeigeführt werden wird. Man könnte einwenden, die Größe des Gesamtbetrages der Kriegsanleihen werde eine Erhöhung des Kurses hindern, da jeder Nachfrage immer reichliches Material zur Verfügung stehen würde. Dieser Einwand ist leicht zu widerlegen: wer fünfprozentige Reichsanleihe kauft, hält sie fest. Denn niemand weiß, wie nach dem Kriege die Rente des gewerblichen Kapitals sein wird. Nur die fünf Prozent der Reichsanleihe sind sicher; alles andere ist zweifelhaft.

Es versteht sich von selbst, daß die Unkündbarkeit bis 1924 nicht etwa gleichbedeutend ist mit Unverkäuflichkeit. Durch die Frist ist nur das Reich, nicht auch der Besitzer der Schuldverschreibungen gebunden. Diesem steht es, nachdem er die Anleihetitel erworben und bezahlt hat, frei, über sie jederzeit wie über ein beliebiges anderes Wertpapier zu verfügen; er kann sie verkaufen oder verpfänden. Diese Gewißheit nimmt dem Entschluß zur Zeichnung der Anleihe jede Schwierigkeit. Niemand braucht sich, wenn er Bedenken hat, er könne das Geld zu anderen Zwecken nötig haben, auf lange Zeit von seinen Barmitteln trennen. Über solche Erwägungen sollten gar nicht in Frage kommen. Das deutsche Volk ist reich genug, um sich eine fünfprozentige Reichsanleihe

#### als dauernde Kapitalanlage

zulegen zu können. Einem solchen Besitz entäußert man sich nicht vor der Zeit, sondern hält an ihm fest, so lange wie die Günstigkeit der Umstände es gestattet.

Die Regierung ist, um die Anleihe

#### zu einem wahren Volksbesitz

zu machen, in den Zahlungsbedingungen so liberal wie möglich. Die Termine erstrecken sich dieses Mal über einen Zeitraum von drei Monaten (vom 18. Oktober 1915 bis 22. Januar 1916). Die überraschend schnelle Abwidlung der zweiten Kriegsanleihe (schon am ersten Einzahlungsstermin waren statt 30% 67% bar erledigt) hat gezeigt, daß eine zu weite Dehnung der Zahlfristen (sie überbanneten vier Monate) nicht nötig ist. Mit drei Monaten kommt man reichlich aus, besonders wenn zwischen dem letzten Zeichnungs- und dem ersten Zahltag ein Raum von fast einem Monat liegt. Ein besonderes Entgegenkommen wird diesmal den kleinen Sparern erzeigt, damit auch sie an dem Nutzen einer so außergewöhnlich günstigen Rente teilnehmen können. Niemand soll sagen dürfen, er habe die Anleihe nicht zeichnen können, weil die Bedingungen seinen Besitzverhältnissen nicht entsprächen. Der kleinste Anteil beträgt 100 M.; und die Mehrheit der Bevölkerung wird dieses kleine Kapital aufbringen können. Aber selbst die 100 M. brauchen nicht gleich gezahlt zu werden. Während die beiden ersten Emissionen die Bedingung enthielten, daß Zeichnungen bis zu 1000 M. am ersten Termin voll bezahlt werden mußten, braucht diesmal die Zahlung erst geleistet werden, wenn die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 M. ergibt. Wer nur 100 M. zeichnen kann, braucht also erst am letzten Zahlungstage, dem 22. Januar 1916, zu zahlen. Wer 400 M. übernimmt, hat an jedem der vier Zahltage 100 M. zu zahlen. Für die Zeichnungen sind 19 Tage vorgegeben. Das entspricht der Anordnung, die bei der zweiten Anleihe gegolten hat. Diese Zeit reicht aus, um einen Entschluß zu fassen, der um so leichter zu verwirklichen ist, als zunächst kein bares Geld gebraucht wird. Man kann also ganz ruhig auf die Zinsen- und Zuteilgänge, auf die Gehälter und sonstigen Einnahmen, die erst am 1. Oktober fällig werden, warten, wie es denn überhaupt nicht nötig ist, daß einer das Geld für den Erwerb der Reichsanleihe zu Haus liegen haben muß. Die Sparkassen und Banken besorgen die Ueberweisung der von ihrer Kundschaft bei ihnen angegebenen Anleihebeträge ohne weiteres aus den Guthaben des einzelnen Auftraggebers.

Ist in den Erfolgen der dritten Kriegsanleihe auch nur der kleinste Zweifel zu setzen? Die Frage kann, ohne langes Ueberlegen, verneint werden. Auf die ersten beiden Anleihen sind rund 13 600 Millionen Mark gezahlt worden, und dieses Kapital wurde in Verwendung gesetzt, ohne daß der geringste Zwang ausgeübt wurde.

Es versteht sich nun ganz von selbst, daß die Ueberschüsse des Volkvermögens auf Zinsen und Arbeitsvertrag nicht erschöpft sein können, weil ja die Kapitalerneuerung unausgesetzt vor sich geht. Es sammelt sich also immer neues Geld an, das Unterkunft sucht; und da es keine bessere Anlage gibt, als die fünfprozentige Reichsanleihe, so findet jede Emission bei ihrem Erscheinen eine schlagfertige Kapitalreserve vor.

An die väterländischen Pflichten des Volkes zu abbellieren, sollte sich, angesichts des materiellen Nutzens, den der Ankauf von Kriegsanleihe gewährt, erübrigen. Die Zukunft der deutschen Wirtschaft, die Größe des Reiches, das Ansehen der Nation in der Welt hängen vom Erlola des Krieges ab. Das Geld gehört zu den Waffen, mit denen wir siegen. Wer zur Gelddrängung des Reiches beiträgt, sorgt für den eigenen Besitz; denn jedes Privatvermögen wurzelt in der Finanzkraft und im Kredit des Reiches. Wer die Kriegsanleihe zeichnet, steigert den Ertrag seines eigenen Sparkapitals und kräftigt das Ansehen und die Macht des Reiches, auf dem die Sicherheit der Schuldverschreibungen ruht. Wer möchte es verantworten, eine solche Gelegenheit, dem Reich und sich zu dienen, ungenützt vorübergehen zu lassen!

### Französischer Selbstbetrug.

wb. Berlin, 1. September. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt unter der obigen Ueberschrift: Die französische Presse wird, je länger desto mehr, durch den Gegensatz zwischen dem finanziellen Versagen Frankreichs und dem Bewähren deutscher Finanzkraft in Erregung versetzt. Die bevorstehende dritte deutsche Kriegsanleihe und die zuverlässigen Worte, die ihr der Reichsschatzsekretär mit auf den Weg gegeben hat, haben diese Erregung geradezu bis zu Wutausbrüchen gesteigert. So schreibt das Journal: „Herr Helfferich sagt uns, das Deutsche Reich bettelt nicht, der Deutsche gibt seinem Vaterland kein Almosen, er erfüllt seine Pflicht. Der Zynismus dieser Worte ist unerhört! Deutschland nimmt seinen Bürgern durch eigens eingerichtete „Zentralstellen“ die Metalle ab, der Schatzsekretär selbst hat die Goldsammlung organisiert; er hat bei der letzten Kriegsanleihe einen schamlosen Druck auf die Deutschamerikaner ausgeübt; er hat die Darlehnsfasseln über das ganze Reichsgebiet ausgebreitet, um unter dem Anschein der Wohlthätigkeit durch hinterlistige Mittel die Besitzenden dazu zu pressen, daß sie sich ihres Eigentums berauben. Nein! Deutschland bettelt nicht, es tut mehr! Weder Frankreich noch England bedienen sich für ihre Kriegsanleihen, gleich Deutschland, der Drohung und Erpressung.“ — Auch die alberne Lüge wird wieder aufgewärmt, die Reichsbank veröffentliche falsche Bilanzen. Die angebliche Zunahme ihres Goldbestandes bestehe aus Darlehnsfasseln und bestenfalls aus dem Gold der Oesterreichisch-Ungarischen Bank. Die Abfertigung, die der Schatzsekretär in seiner Reichstagsrede diesen Lügen hat zuteil werden lassen, wird unterschlagen. Den vom Schatzsekretär angeführten Tatsachen und Zahlen stellt das Journal den Satz entgegen: „Non il ne faut pas se laisser prendre au mirage du discours prononcé par M. Helfferich.“ („Nein, man darf sich durch die Trugbilder der Rede des Herrn Helfferich nicht betören lassen!“). — Die Franzosen klammern sich also krampfhaft an die Wahnvorsstellungen, die sie sich von deutschen Zuständen und deutscher Methoden zurecht gemacht haben. Die Wahrheit wird trotzdem auch in Frankreich tagen. Die dritte Kriegsanleihe ist für das deutsche Volk eine Gelegenheit, der französischen Selbsttäuschung einen entscheidenden Stoß zu versetzen und damit zur Abföhrung des blutigen Ringens beizutragen.

### Eine ganz interessante Ansicht.

ap. Haag, 1. September. Zur Friedensfrage schreibt General G. P. Staal im „Vaderland“ vom 26. 8.: ... Ich persönlich bleibe bei dem (schon ausgesprochenen) Gefühl, daß es für Europa, für alle Neutralen und für Holland insbesondere am erwünschtesten ist, daß dieser Krieg unentschieden endigt. Ein Weltstaat Deutschland würde uns meines Erachtens weder einen dauernden Frieden, noch ein glückliches selbständiges Dasein bringen. Ein Friede ist aber vorerst wohl noch nicht abzusehen. Entschlüsse sich selbst Rußland infolge seiner inneren Zustände und der großen Niederlage trotz seines Versprechens (England wußte wohl, was es tat, als es Rußland durch dieses Versprechen hand) zu einem Sonderfrieden, so würde ja freilich Deutschlands Aussicht auf den Endsieg bedeutend steigen, aber der Krieg würde nach meiner Meinung damit nicht zu Ende sein. Und selbst dann dürfte dies nicht der Fall sein, wenn auch Frankreich und Italien zum Frieden neigten oder ihn gar abschließen. England muß, will es nicht ganz abdanken, den Kampf bis zum bittersten Ende fortsetzen und kann ihn auch lange hinziehen, solange seine Flotte die See beherrscht und — Amerika ihm Waffen, Schießbedarf und Vorräte aller Art zuführt. Um-

geschri kann auch Deutschland, ohne abzudanken, den Kampf mit England nicht beendigen, es käme denn dahin, daß es darauf rechnen könnte, fortan bei ferneren Verwicklungen mit England die Flotten Rußlands, Frankreichs und Italiens auf seiner Seite zu haben.

Die Ansicht des Generals Staal ist interessant, aber er hat eines vergessen: — die deutsche Technik. Sie wird den Krieg mit England führen und gewinnen.

**Verschiedenes.**

wb. Berlin, 2. September. Generalfeldmarschall von Bülow, der wegen Erkrankung längere Zeit in Bad Datzburg zur Kur weilte, ist verschiedenen Morgenblätter zufolge soweit wieder hergestellt, daß seine baldige Rückkehr an die Front in Aussicht steht.

wb. Brüssel, 2. September. Um den in verschiedenen Landes- teilen hervorgetretenen Mangel an Scheidemünzen zu beheben, hat der Generalgouverneur beschlossen, Zint- münzen zu 5, 10 und 25 Centimes prägen zu lassen. Die Münzen tragen auf der einen Seite die Aufschrift: Belgique-Belgien und die Angabe des Wertes und der Jahreszahl, auf der anderen Seite einen Löwen umgeben von einem Kranz.

**Ehrentafel.**

Rettung eines verschütteten Kameraden.

Am 1. Mai 1915 wurde die von der 4. Kompagnie des Land- sturm-Infanterie-Bataillons Wasserburg besetzte Stellung von feindlicher Artillerie schwer beschossen. Eine Granate schlug auf die Brustwehr eines Schützengrabens der Stellung und zertrüm- merte diesen, sowie die Seitenwand des daran stoßenden Beob- achtungsstandes, in dem sich ein Landsturmmann aufhielt. Dieser wurde schwer verwundet und von den einströmenden Erd- und Steinmassen verschüttet. Auf seine Hilferufe eilte, obwohl noch 1 1/2 Stunden in kurzen Pausen aufeinanderfolgend in nächster Nähe einschloßen, der Landsturmmann (Hornist) Joseph B ü r c h n e r, aus Rimmern, Bez.-Amt Pfarrkirchen (Niederbayern), gebürtig, herbei und begann, der eigenen Lebensgefahr nicht achtend, seinen verschütteten Kameraden auszugraben. Nach 20 Minuten langer anstrengender Arbeit war der Verschüttete aus seiner qualvollen, verwesten Lage befreit und wurde von B ü r c h n e r in den Sani- tätsunterstand getragen. — Für diese wackere Tat wurde B ü r c h n e r mit der goldenen Militär-Verdienst-Medaille ausgezeichnet. B ü r c h n e r ist als Gürtler in Unterubobach, Gemeinde Johanniskirchen, Bez.- Amt Eggenfelden, ansässig. Er hat sieben unmündige Kinder im Alter von 4—15 Jahren.

Waffentat eines bayerischen Pioniers.

Der Pionier S ö l z der 2. bahr. Pion.-Ers.-Komp., als schnei- diger Draufgänger bekannt, froh im Dezember v. J. in einen feindlichen Laufgraben und holte von dort Waffen, Munition, Handgranaten und Schanzzeug in die eigene Stellung herüber. Für diese mutige Tat erhielt er das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Als acht Wochen später der Sturm auf die gleiche Höhe angefaßt wurde, drang er als erster in die feindlichen Gräben ein und warf in unerschrockener Weise Handgranaten. Das Beispiel des vom Pulverrauch völlig geschwärzten Mannes riß seine Kameraden hin, es ihm gleich zu tun, bis die Höhe fest in den Händen der Kom- pagnie war. Als Anerkennung ward ihm das Eiserne Kreuz erster Klasse.

**Ein Eiserner.**

Am 22. Juni d. J. führte der zum Gefreiten beförderte S ö l z die 1. Sturmstaffel des 2. Sturmkolonne gegen den feindlichen Stützpunkt südlich einer Höhe. Im heftigsten Infanterie- und Maschinengewehrkampf führte er bis zum feindlichen Drahtverbau vor und blieb mit seinen Leuten eine Gasse in dasselbe. Dabei erhielt er einen Fußschuß. Kurz darauf wurde er an beiden Armen verwundet. Trotz dieser Verwundungen versuchte er nach abge- schlagenem Angriff noch in die französischen Gräben hineinzu- kriechen, um wenn möglich Wichtiges zu erkunden, mußte aber seiner schweren Wunde wegen sein Vorhaben aufgeben. Auf dem Rücken liegend begann er sich nun nach der eigenen Stellung zurück- zuschieben, was begreiflicherweise nur langsam ging. So über- raschte ihn der Tag auf freiem Felde und Fremdes- und Feindes- lugele gingen über ihn weg; er verbarg sich im Ginsten und setzte nachts seine qualvolle Wanderung fort. Endlich am 24. morgens kam er in die Nähe der eigenen Linie und konnte hereingeholt werden.

Für sein mutiges Vorgehen sollte der wackere Mann zum Unter- offizier befördert werden, aber die Beförderung erreichte ihn nicht mehr. Er erlag am 27. Juli im Lazarett seinen Wunden. Ehre seinem Andenken!

**Patrouillengang am Tage der Kriegserklärung Italiens.**

Es war am Abend des Tages der Kriegserklärung Italiens an Oesterreich. Heimatische Lieder und begeisterte Hurrarufe ertönten aus dem Schützengraben, in dem die 3. Kompagnie des Bez.-

Ers.-Inf.-Regts. Nr. 1 lag. Eine Patrouille, die sich gerade für diesen Abend freiwillig gemeldet hatte, erhielt den Auftrag, die vorderste Linie des Feindes festzustellen. Führer war der Land- wehrmann Johann Brandmayer aus Gantshofen, Bez.-Amt Michach; Infanterist Andreas Schellhorn aus Maximilian, Bez.- Amt Mühldorf, und Infanterist Georg Fischer aus Frontenhausen, Bez.-Amt Bilzsbirg, waren Begleiter. Der Patrouillengang war wegen des fast senkrecht aufsteigenden Geländes und des dünnen krüsternden Bodens ungeheuer beschwerlich und ein Vordrängen war nur durch fortwährendes Klettern im Feld möglich. Die Patrouille schlich sich im Osthang des Berges durch den Hohlweg hinauf bis auf etwa 10 Meter an einem feindlichen Doppelposten vorbei und kam bis zum feindlichen Drahthindernis, ein sogenanntes Hühnergitter, von dem auch der Posten eingeschlossen war. Eine Lücke im Drahthindernis war nicht zu finden. Dafür aber entdeckte die Patrouille einen hellbeleuchteten gegen sie nicht ab- gebendeten Unterstand, der etwa 20 Meter hinter dem Drahtgitter war. Im Unterstand befanden sich etwa 5 Feinde, die sich lebhaft unterhielten und Karten spielten. Der Patrouillenführer ließ durch das Drahtgitter hindurch anlegen, kommandierte eine Salve und daran anschließend kurzes Schützenfeuer. Die Posten des Gegners, die etwa 20 Meter links standen, ergriffen die Flucht. Im Unter- stand erlosch das Licht und man hörte Weh- und Zammerschreie, die Patrouille hatte also ihr Ziel nicht verfehlt. Gleich darauf be- kam die Patrouille von halbrechts lebhaftes Feuer, sie zog sich in eine vorher ausgesuchte Deckung zurück, von wo sie gegen 11 Uhr unversehrt bei der Kompagnie wieder anlangte. Landwehrmann Brandmayer wurde für die unerschrockene Führung mit dem Eisen- kreuz ausgezeichnet.

**In der Verlustliste Nr. 315.**

sind folgende Truppenteile aufgeführt:  
Infanterie usw.: Garde: 1. und 5. Garde-Regiment i. B.; Grenadier-Regimenter Alexander, Franz und Elisabeth. Lehr- Infanterie-Regiment, Grenadier-, bezw. Infanterie-, bzw. Füsil.- Regiment Nr. 1 3 6 9 10 11 12 16 18 22 23 24 26 28 29 31 (f. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 86), 33 36 39 40 51 55 57 58 62 63 72 73 74 75 78 82 83 (f. Inf.-Inf.-Regiment Nr. 251), 84 (f. Reserve-Inf.-Regiment Nr. 86), 86 (f. auch Inf.-Inf.-Regt. Nr. 86), 87 88 (beide f. Inf.-Regt. Nr. 365), 95 96 98 109 112 113 117 (f. Inf.-Regt. Nr. 365), 135 140 142 144 145 147 148 150 151 152 154 156 157 158 160 161 163 170 171 173 174 186 188 329 330 336 361 363 365 371. Inf.-Inf.-Regimenter Nr. 3, 7 8 11 18 20 21 22 30 31 48 52 60 61 64 66 67 74 75 76 77 84 86 93 99 109 111 118 202 208 209 212 213 215 221 223 234 237 240 249 250 251 256 257 258 261 267 272. Ersatz-Inf.-Regimen- ter Nr. 28 und Keller. Landw.-Inf.-Regimenter Nr. 2 7 9 18 (f. Landwehr-Inf.-Regiment Nr. 84), 24 29 31 36 61 77 78 80 83 84 99. Landsturm-Infanterie-Regimenter Nr. 9 und 11. Feld- Bataillon NW (f. Landsturm-Infanterie-Regiment Nr. 11), Reiter- und Schwarz. Brigade-Ersatz-Bataillone: Nr. 30 (f. Infanterie- Regiment Nr. 363), 36 (f. Infanterie-Regiment Nr. 361), 41 (f. Infanterie-Regiment Nr. 365), 44 (f. Infanterie-Regim. Nr. 371), 49 (f. Infanterie-Regiment Nr. 365), 56 (f. Ersatz-Infanterie-Regi- ment Nr. 28). Ueberplanmäßiges Landwehr-Inf.-Bat. Nr. 2 des 4. Armeekorps, Landwehr-Brig.-Ersatz-Bataillone Nr. 38 und 55. Garde-Landsturm-Bataillon Großbeeren (f. Landsturm-Inf.- Regt. Nr. 9). Landsturm-Inf.-Bat. Altdamm, 2 Beuthen in Ober- Schl., 1 Danzig, 2 und 4 Darmstadt, Erbach, 1 Frankfurt a. O., 1 Gelsenkirchen, 1 Hagenau, 1 und 2 Kotten, Landsberg a. W., 1 Löben, Molsheim, Neufahrwasser, Neutomischel, 2 Oerode, 1 Wesel, Woldenberg. Landsturm-Infanterie-Ersatz-Bataillone: Kottbus, 4. Saarlouis, 1. Straßburg i. E., 12. des 4. und 3. des 15. Armeekorps. Landsturm-Infanterie-Ersatz-Halb-Bataillon Gera; Landsturm-Infanterie-Ausbildungs-Bataillon 2 des 16. Ar- meekorps. Rekruten-Bataillon der 7. Infanterie-Division. Rei- jäger-Bataillon Nr. 3. Reserve-Radsabrer-Kompagnien Nr. 75 und 76. Feld-Maschinengewehr-Kompagnie des 2. Armeekorps; und Feld-Maschinengewehr-Büge Nr. 57 (f. Füsil.-Regt. Nr. 40), 81 (f. Landw.-Inf.-Regt. Nr. 83), 94 (f. Inf.-Regt. Nr. 57), 131 (f. Inf.- Regt. Nr. 72); Gebirgs-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 204; Festungs-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 2 Thorm.  
Kavallerie: Schwere Reserve-Reiter Nr. 2; Dragoner Nr. 5 9 10 23; Husaren Nr. 14; Manen Nr. 3 (f. Kavallerie-Regt. Nr. 84), 4 9 14 15; Jäger zu Pferde Nr. 12 und 13; Regiment Nr. 84; Landw.-Regiment Nr. 2: 1. Landw.-Husaren-Eskadron Rassel; Landst.-Ersatz-Eskadron des 17. Armeekorps.  
Feldartillerie: 3. Garde-Reserve-Regiment; Reai- menter Nr. 8 9 11 19 25 36 38 43 45 81 205 209 217 220 225; Reserve-Regimenter Nr. 6, 16, 21, 44, 48, 58, 64; Landwehr- Abteilung des 1. Armeekorps. Ballonabwehr-Kanonen-Abt. Nr. 14.  
Fußartillerie: 2. Garde- und 2. Garde-Reserve-Regi- ment; 2. Garde-Landwehr-Bataillon; Regiment Nr. 1, 2, 5, 6 10, 11, 13, 15, 16; Reserve-Regimenter Nr. 1 (siehe auch Fußartillerie- Regiment Nr. 5), 2, 3, 4, 5, 6 10, 15, 17; Landwehr-Bataillon Nr. 15. Zusammengefaßtes Bataillon schwerer Artillerie der 1. Land- wehr-Division (siehe auch Fußartillerie-Regiment Nr. 5); Batterie Nr. 339 (siehe Fußartillerie-Regiment Nr. 2).  
Pionier: Regiment Nr. 29, 30, 36; 2. Bataillon Nr. 27; Kompagnie Nr. 213.

**Verkehrstruppen:** Reserve-Eisenbahn-Baukompanie Nr. 31. Fernsprech-Abteilung des 16. Armeekorps. Fernsprech-Abteilung der 3. Infanterie-Division. Feldfliegertruppe.

Reserve-Dubparkolonne Nr. 80.

**Munitionskolonnen:** Artillerie-Munitionskolonne Nr. 1 des 4. Armeekorps; Feldartillerie-Munitionskolonne Nr. 9 des 16. Armeekorps; Reserve-Artillerie-Munitionskolonne Nr. 97; Schwere Artillerie-Munitionskolonne der 119. Infanterie-Division.

**Sanitäts-Formationen:** Sanitäts-Kompagnie Nr. 2 des 4. und Nr. 3 des 10. Armeekorps. Feldlazarett Nr. 12 des Garde-Reservekorps und Nr. 9 des 1. Armeekorps; Kriegslazarett Nr. 50; Reservefazarett Nr. 2 Braunschweig.

**Bewachungs-Kommando** des Gefangenenlagers Frankfurt a. D.

\* \* \*

**Königin Elisabeth-Garde-Regt. Nr. 3.** 4. Komp.: Fritz Wittig, Boberstein, gefallen.

Landw.-Inf.-Regt. Nr. 7. 2. Komp.: Gefr. Franz Kohl, Saalberg, schw. verw. August Vielhauer, Wüsterbrärdorf, l. verw. Gustav Gringmuth, Ludwigsdorf, verw. 3. Komp.: Gustav Lanschod, Hirschberg, gefallen. Hermann Dröllenberg, Steinseifen, gefallen. Wilhelm Seifert, Alt-Schönan, l. verw.

4. Komp.: Gefr. Paul Anforas, Reibnis, l. verw., b. d. Tr. Adolf Wiedenmann, Quirl, l. verw.

Infant.-Regt. Nr. 5. 5. Batterie: Fritz Hoffmann, Krummhübel, leicht verw.

### Deutsches Reich.

— Mit der Verwaltung von Vialikof ist, wie uns gemeldet wird, der Erste Bürgermeister von Kolberg, Lehmann, beauftragt worden.

— Ueber die Rückgabe des von den Russen konfiszierten Besitzes des Warschauer Domkapitels schreibt die „Germania“: Nach dem polnischen Aufstande im Jahre 1863 stichteten mehrere polnische Prälaten, welche Warschauer Domherren waren, aus Furcht vor den Russen ins Ausland. Aus diesem Grunde nahm der Warschauer Generalgouverneur im Jahre 1866 das Vermögen des Warschauer Domkapitels, welches aus einer Reihe Hausgrundstücken bestand, in einstweilige Verwahrung. Die Verwaltung sollte so lange dauern, bis das Domkapitel sich wieder auf 12 Domherren ergänzt habe. Das geschah in nicht allzu langer Zeit, aber die russische Regierung gab die Grundstücke nicht heraus, und das Domkapitel mußte sich notgedrungen damit einverstanden erklären. Nunmehr hat die deutsche Zivilverwaltung in Warschau diese Grundstücke, in welchen sich bisher Wohnungen für russische Staatsbeamte befunden hatten, den rechtmäßigen Eigentümern wiedergegeben. Zum Verwalter dieser Grundstücke wurde der Rektor des Warschauer Priesterseminars, Prälat Gall, ernannt.

— Der Dank des Kronprinzen an die Veterinär-offiziere. Der Kronprinz hat folgenden Armeebefehl erlassen: „Es ist mir gemeldet worden, daß sich die Ausgestaltung der für die Erhaltung des Pferdebestandes so wichtigen Pferdeazarete im ganzen Bereiche der Armee sehr günstig weiterentwickelt hat. Die umsichtige und rastlose Tätigkeit der leitenden Veterinäre hat hieran das Hauptverdienst. Ich sage ihnen hierfür meinen Dank und dehne ihn aus auf alle Veterinär-offiziere der Armee. Sie haben sich auf allen Gebieten, besonders aber bei der schwierigen und umfangreichen Arbeit der Seuchenbekämpfung, durch treueste Pflichterfüllung ausgezeichnet.“

— Für den Liberalen Landesverein beider Mecklenburg, der bekanntlich der Organisation der Fortschrittlichen Volkspartei angegeschlossen ist, fand am Sonntag in Rostock unter dem Vorsitz des früheren Reichstagsabgeordneten Hilbrandt eine aus allen mecklenburgischen Wahlvereinen überaus zahlreich besuchte Vertrauensmänner-Versammlung statt. An ihr nahmen die mecklenburgischen Abgeordneten Dr. Wendorf und Sivkovich und für den Geschäftsführenden Ausschuss der Gesamt-partei Abg. Koyisch teil. Einabend wurden Organisationsfragen erörtert. Ein Referat des Abg. Koyisch über die politische Lage während der Kriegszeit fand den lebhaftesten Beifall. Im Anschluß daran sprach die Versammlung auf Antrag des Vatermeisters Heimsoth-Schwerin einmütig der Fortschrittlichen Volkspartei ihre Zustimmung zu ihrem Verhalten während des Krieges und zu der Kundgebung der Reichstagsfraktion betreffend die Friedensziele aus.

— Ein deutscher Wirtschaftsverband für Süd- und Mittel-Amerika. Eine vom deutsch-argentinischen Generalverband zur Förderung wirtschaftlicher Interessen und vom deutsch-brasilianischen Handelsverband im Hotel Adlon-Berlin vom deutschen Versammlung hervorragender Persönlichkeiten hat die Gründung eines deutschen Wirtschaftsverbandes für Süd- und Mittel-Amerika beschlossen. Zum Vorsitzenden wurde der Staatssekretär des Reichskolonialamtes a. D. Dernburg gewählt. Im Anschluß an die Gründungsversammlung sprach Dr. Mohrbach über die wirtschaftliche Bedeutung Süd- und Mittel-Amerikas für Deutschland.

— Der Teltower Kreistag bewilligte weitere zehn Millionen für die Unterstützung von Familien, deren Ernährer im Felde stehen.

— Der Reichsanzeiger meldet: Der Kaiser hat am Dienstag im Schlosse zu Ples den neuernannten kaiserlich türkischen außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter am kaiserlichen Hofe Sakki Pascha zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens in Audienz empfangen.

— Vorbildliche Zeichnungen auf die Kriegsanleihe. Die Sparkasse der Stadtgemeinde Berlin-Schöneberg hat, nachdem sie für die ersten beiden Kriegsanleihen je eine Million Mark gezeichnet hatte, jetzt nach den günstigen Erfahrungen der ersten beiden Anleihen beschlossen, auf die dritte Kriegsanleihe einen Betrag von drei Millionen Mark zu zeichnen. Hierzu werden dann noch die Zeichnungen ihrer Sparer treten, welche bei den ersten beiden Kriegsanleihen zusammen 17 Millionen Mark getragen haben. — Die Deutsche Wandbriefankalt in Bosen hat beschlossen, auf die dritte Kriegsanleihe eine Million Mark zu zeichnen.

### Tagesneuigkeiten.

Oberstleutnant Emerson, der kürzlich in Kreuzlingen verhaftete amerikanische Journalist, ist, einer Meldung der Schweizerischen Depeschagentur zufolge, durch Beschluß des Bundesrats aus der Schweiz ausgewiesen worden.

Das französische Verbot der Weinausfuhr ist, wie uns privat gemeldet wird, nur vorübergehend erlassen. Die französische Regierung will Proben aller gewöhnlichen Weinsorten zurückschicken, und da man unmöglich die Sortierung sofort vornehmen konnte, griff man zu dem Verbot, das alle Weinsorten umfaßt. Hierzu kommt, daß die Ernte, namentlich der Bordeaux-gegend, ungewöhnlich schlecht ausgefallen ist.

Die Deutschen sollen den guten Gdauer Rüm-mel nicht trinken. Die „Birshewija Wiedomosti“ vom 21. August läßt sich aus Moskau drablich berichten: Auf dem Gute Groß-Gdau des Grafen S. Pahlen werden augenblicklich auf Befehl der Militärbehörden die Vorräte an Rüm-mel, der in der berühmten Gdauer Brennerei hergestellt, vernichtet. Es handelt sich um Behntauende von Flaschen. Die Arbeit wird von einer besonderen militärischen Abteilung unter Anführung eines Offiziers ausgeführt. — Wie lange werden diese Leute brauchen, um die Behntauende von Flaschen zu „vernichten“? Das ist ja Selbst-vernichtung, — aber eine schöne.

Das Grab der „Königsberg“ im Palmenhain. Eine anekdotische Schilderung vom Untergang der „Königsberg“ wird von einem Augenzeugen in der Newyorker Times gegeben; sie verdient trotz der vielen Erzählungen, die wir schon über den Selbsterlöb des Schiffes und seiner tapferen Mannschaft gehört haben, ihrer wirkungsvollen Lebendigkeit wegen besondere Beachtung. Der Schreiber schildert den abgelegenen, von Urwaldfrieden erfüllten Ort im afrikanischen Dschungel, zu dem noch kein Laut von dem durch die Welt brausenden Kriegssturm gedrungen war. „Seit anger, langer Zeit hat sich hier nichts ereignet; vielleicht ist hier überhaupt noch niemals etwas passiert. Da kommt eines Tages den verborgenen Fluß vom Meere her ein Schiff herauf, so groß, daß es die Wasser über die Ufer treten läßt. Es ist noch höher als die hohen Palmen, die ihre Wipfel so friedvoll in den ruhigen Himmel reden. Das Schiff macht Halt; Leute kommen an Land; sie führen Erdarbeiten aus zu irgend einem geheimnisvollen Zweck. So manchen Tag arbeiten sie und richten sich im Urwald ein, und als ihre Arbeit getan ist, ruhen sie aus in der paradiesischen Natur. Wochen vergehen. Das Schiff packt sich der Landschaft an, wächst gleichsam hinein in den Rahmen des großen Palmenhains, der es umgibt. Die merkwürdigen Leute, die darauf ankamen, sind auch hineingewachsen in die Stimmung dieser fleiblichen Zukunft, erscheinen wie friedliche Anflebler, die hier eine freundliche Muße genießen. Und so geht die Zeit ihren Gang, lautlos und langsam, bis plötzlich in den Wolken etwas er scheint, etwas, das einem Vogel ähnlich sieht, aber größer und größer wird. Die Leute von dem Schiff sind augenscheinlich abergläubisch. Sie sehen in diesem dunkelkreisenden Vogel ein Zeichen des Unglücks und schießen auf ihn. Doch der Vogel entschwebt, und wieder breitet sich der idyllische Friede des Urwaldes aus; kein Zeichen drohender Gefahr am Himmel. Und doch haben die Leute recht gehabt, denn es dauert nicht lange, da zerreißt furchtbare Töne die Urwaldstille. Wolken tauchen auf, hinter denen es blüht wie bei einem Gewitter. Eine verheerende Gewalt bricht in den Palmenhain und reißt alles nieder. Ein Eisenhaag saust daher aus der Ferne. Die Leute im Urwald vergetten Gleiches mit Gleichem; auch sie senden große blitzende Wolken in die Richtung, von der die andern kamen. Als das Feuer aufhört, ist das Schiff schwer beschädigt, so mancher ist tot, und Hunderte von schönen Palmenbäumen liegen entwurzelt da. Wieder tritt Ruhe ein, aber es ist die unheimlich schwüle Ruhe vor dem Sturm. Eine Woche später erscheint der Unheilsvogel von neuem; wieder donnert und sausts brüllend durch den Palmenhain, und diesmal kommen die vernichtenden Geschosse immer schneller, immer näher; immer langsamer und immer seltener antwortet es von dem Schiffe, bis schließlich das Schiff eine hilflose Masse ist, bis fast alle Männer tot liegen. Dann fliegt der große Vogel fort, und mit einer Art graußer Bekriedigung scheint er die Stätte der Vernichtung zu verlassen. Etwas Sekundes ist da im Palmenhain an dem verborgenen Fluß in Afrika geschehen, und es liegt

nicht viel von der schaurigen Größe und Gewalt dieses Ereignisses in dem Bericht der britischen Admiralkraft, den man am nächsten Tage in den Zeitungen liest, und der mit dünnen Worten besagt, daß der deutsche Kreuzer „Königsberg“, der sich in den Ruß-Fluß in Ostafrika, von dichten Palmen verdeckt, gerettet hatte, von einem Flugzeug aufgespürt und von englischen Monitoren zusammengeschossen wurde.“

## Aus Stadt und Provinz.

Sirshberg, 3. September 1915.

### Wettervorausage

der Wetterdienststelle Breslau für Freitag,  
den 3. September 1915:

Veränderliche Bewölkung, mäßig warm, schwachwindig.

### Sparl Bindfaden!

Gehen wir jetzt auch mit dem scheinbar Unwichtigsten sozusagen um, so können wir dadurch an Rohstoffen sparen und beschränken bei den gestiegenen Rohstoffpreisen die Ausgaben wesentlich.

In dieser Beziehung sei beispielsweise auf den Bindfadenverbrauch aufmerksam gemacht.

Der deutsche Jahresbedarf an Bindfaden beträgt 25 bis 30 Millionen Kilogramm. Der hierzu benötigte Rohstoff hat einen augenblicklichen Wert von ungefähr 60 Millionen Mark. Diese Zahlen lassen erkennen, welche Beträge für die Volkswirtschaft während des Krieges durch Sparsamkeit gewonnen werden können. Bisher finden diese Werte ihren Untergang zum großen Teil im Papierkorb, Kehrichteimer und Feuer des Kochherdes.

So unwichtig Bindfaden an sich erscheint, so wenig kann er im Warenverkehr entbehrt werden. Damit der vorhandene Rohstoff den Bedürfnissen des Krieges vorbehalten bleibt, und damit unser Wirtschaftsleben durch den Mangel an Bindfaden nicht erschwert wird, muß jeder Einzelne sämtliche Bindfaden zukünftig sorgsam sammeln und von neuem verwerten. Wir sind gewohnt, mit diesem unentbehrlichen Verpackungsmaterial im großen und ganzen verschwenderisch umzugehen, wenngleich einzelne sparsame Hausfrauen schon seither die mühsam entknoteten Bindfadenden für zukünftigen Gebrauch auf Knäuel wickelten. Da Bindfaden durch den Gebrauch nicht verloren geht und durch Aneinanderknüpfen die einzelnen Enden immer wieder zu neuer Verwendung geeignet gemacht werden können, so können beträchtliche Mengen Rohstoffe für wichtigere Zwecke Verwendung finden und außerdem nicht unbedeutende Werte für die deutsche Kriegswirtschaft gespart werden. Wenn daher zukünftig in jeder Fabrik, in jedem Geschäft und in jedem Haushalt sämtlicher Bindfaden gesammelt und wieder von neuem zur Verwendung hergerichtet wird, so können wir mit den augenblicklichen Vorräten noch auf sehr lange Zeit auskommen.

Es würde sich außerdem empfehlen, daß die Spinnereien den Ankauf von gebrauchtem Bindfaden in die Wege leiten, um ihn wieder herzurichten und den Verbrauchern von neuem anzuführen. Bei der bewährten Anpassungsfähigkeit unserer Industrie wird es den Bindfadensfabriken zur Ersparung von Faserrohstoff sicherlich gelingen, in kurze Bindfaden herzustellen, dessen Kern aus Hanf oder Flachs, im übrigen aber aus Papier hergestellt ist. Auch nur aus Papiergarnen hergestellter Bindfaden kann in zahlreichen Fällen als Ersatz Verwendung finden.

### Sedanfeiern.

In den höheren Lehranstalten fand die Feier diesmal am 1. September, dem eigentlichen Tage der Schlacht von Sedan, im Anschluß an den Schulunterricht statt. Von einer umfangreicheren Schulfeier wie in andern Jahren hatte man absehen müssen, da der Sängerkorps infolge Eintritts vieler Schüler der oberen Klassen ins Heer nicht mehr stark genug ist und auch die Gesangslehrer im Felde stehen. Im Gymnasium sprach Prof. Dr. Lohan nach vorausgegangenem Choralsange über die Bedeutung des Sieges von Sedan und gab einen Rückblick auf die Ereignisse des jetzigen Weltkrieges, die es gestatten, ebenso hoffnungsfreudig in die Zukunft zu blicken wie seinerzeit im September 1870. Mit dem gemeinschaftlichen Gesange von Deutschland, Deutschland über alles schloß die kleine, nur für die Schüler bestimmte Feier. Wie üblich, war der 2. September schulfrei. In der Oberrealschule fand am Ende des Unterrichts in der Aula die gemeinsame Sedanfeier statt. Nach allgemeinem Gesange von „Nun danket alle Gott“ hielt Oberlehrer Hoffmann die Ansprache, in

die er einerseits die Gegensätze und andererseits das Gemeinsame zwischen dem Krieg von 1870 und dem jetzigen hervorhob. Mit dem Gesange von „Deutschland über alles“ endete die Feier.

Die evangelische Volksschule beging ihre Feier in der festlich geschmückten Aula des neuen Schulgebäudes an der Schützenstraße, in dem sie ja seit einer Reihe von Monaten untergebracht ist. Eröffnet wurde die Feier durch den gemeinsamen Gesang von „Lobe den Herren“ und die Verlesung des 33. Psalms durch den Schulleiter, Rektor Binder. Es folgten Deklamationen und kunstvolle Gesänge der Chorgesangsabteilung unter Leitung von Lehrer Scharf. Festredner war Lehrer Fiebig. Ausgehend von der geschichtlichen Bedeutung des Tages von Sedan lenkte er über zu den gewaltigen Ereignissen des Weltkrieges. In kurzen Umrissen besprach er die bisherigen kriegerischen Erfolge auf allen Kriegsschauplätzen, dabei besonders der Felsen Hindenburg und Wettigen gedenkend, und die glänzenden Ergebnisse auf wirtschaftlichem Gebiete. Er feierte dann in warmherzigen Worten die sittliche Erhebung unseres Volkes zu neuem Glanz und neuer Herrlichkeit, diese herrliche Erfüllung des kategorischen Imperativs, und gedachte der großen Opfer, die für das Vaterland gebracht worden sind. Zu seine fesselnden Ausführungen war ein reicher Kraus von Deklamationen neuzeitlicher Dichtungen eingeschlochten. Kaiser hoch und Gesang der deutschen Nationalhymne „Deutschland, Deutschland über alles“ beendete die schöne Feier.

Die evangelische Volksschule 2 an der Schützenstraße hielt ihre Sedanfeier Donnerstag den 8. Uhr an in der geschmückten Aula der Schulanstalt ab. Nach dem einleitenden Gesange von „Lobe den Herren“ und der Schriftverlesung des 33. Psalms wechselten patriotische Gesänge mit Deklamationen ab. Die Festrede hielt die Lehrerin Fräulein Magda Scharf. Sie gedachte darin der Bedeutung des Sedantages unter den gegenwärtigen Zeitverhältnissen. Mit dem gemeinsamen Gesange von „Ich hab mich ergeben“ wurde die patriotische Feier geschlossen. Um 9 Uhr hielt in demselben Raume die evangelische Volksschule 1 die Sedanfeier ab.

\* (Zeichnet die neue Kriegsleihe!) Auf den Artikel „Die dritte Kriegsleihe“ im politischen Teile der vorliegenden Nummer seien alle aufmerksam gemacht, die irgend in der Lage sind, ersparte Gelder anzulegen. Besonders die kleinen Sparer sollten diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, besonders aber nicht die, welche noch Gold besitzen. Eine Milliarde Gold ist noch in der Bevölkerung, — heraus damit für das Vaterland!

\* (Gründung einer niederschlesischen Lieferungs-genossenschaft G. m. b. H. für das Tischler- und Tapeziergewerbe in Liegnitz.) Am 31. August tagte in Liegnitz die von der Handwerkskammer einberufene Versammlung von selbständigen Tischlern und Tapezieren aus dem Bezirk Liegnitz beabsichtigt Gründung einer Lieferungs-genossenschaft zur Teilnahme an den Arbeiten beim Wiederaufbau der zerstörten Orte in der Provinz Ostpreußen. Anwesend waren der Geh. Regierungsrat Kremplin und etwa 60 Handwerksmeister. Der Vorsitzende machte auf die Vorteile, aber auch auf die möglichen Nachteile einer solchen Gründung aufmerksam. Die Genossenschaft soll nicht nur für den Wiederaufbau von Ostpreußen gegründet werden, sondern für alle Zukunft, um so eine gute Gegenwehr gegen das unlaunere Submissionswesen zu haben, denn die Unterbietungen bei den Submissionen richteten das reelle Handwerk zugrunde. Für die Gründung einer Genossenschaft wurden 30 Stimmen abgegeben. Etwa 30 Handwerksmeister traten ihr sofort bei. Der Vorstand besteht aus drei Mitgliedern und sechs Aufsichtsratsmitgliedern. Die Eintrittsgebühr beträgt im ersten Vierteljahr 5 Mark. Der Anteil beläuft sich auf 300 Mark. Mehr als fünf Anteile kann ein Mitglied nicht innehaben. Bei der Eintragung werden 50 M. gezahlt und dann 25 Mark in jedem Vierteljahr.

\* (Ein Seizerkursus) wird vom 6. bis zum 20. September an der Zieglerische in Lauban abgehalten. Zur Teilnahme an dem Kursus sind außer den Zieglerischülern auch Arbeiter und Handwerker berechtigt, welche mindestens ein Jahr lang Dampfkeffel bedient haben, ausnahmsweise auch Werkmeister und ähnliche Aufsichtsbeamte, sowie Personen, die noch kein volles Jahr als Seizer praktisch tätig gewesen sind. Anmeldungen zu dem Kursus sind schleunigst an den Gewerbeberater in Görlitz II, Moststr. 15, zu richten. Das Schulgeld beträgt 6 Mark und ist spätestens am 1. Tage des Unterrichts zu zahlen. Seizern, denen durch den Besuch des Kursus erhebliche Kosten entstehen, oder die sich zur Zeit des Kursus außer Stellung befinden, können von dem Regierungspräsidenten in Liegnitz für den Fall der Bedürftigkeit Beiträge bis zur Höhe von 20 Mark bewilligt werden. Entsprechende Gesuche sind unter Vorlegung eines polizeilichen Ausweises über die Bedürftigkeit und eines Führungszeugnisses mit der Anmeldung zum Kursus einzureichen.

wb. (Zur Kupferbestandsaufnahme) wird amtlich geschrieben: Die Frist für die Einreichung der Meldebücher nach der Bekanntmachung vom 20. Juli 1915 betreffend „Bestandsmeldung und Bewertung von Kupfer in Fertigungsfabriken“ ist am 20. August abgelaufen. Zur Nachmeldung wurde eine Nachfrist bis zum 15. September 1915 gewährt. Erneut wird darauf hingewiesen, daß sämtliche ab-

brauchten und ungebrauchten, also auch die im Betrieb befindlichen Metallfabrikate, bezüglich ihres unlegierten Kupfergehaltes der Messpflicht unterliegen. Die Unterlassung der Meldung sowie verspätete oder unvollständige Meldungen werden im § 5 der Bekanntmachung über Vorratserhebung vom 2. Februar 1915 mit empfindlichen Strafen bedroht. Vordrucke für die Meldungen sind bei allen Postanstalten I. und II. Klasse erhältlich.

\* (Verwertung von Fallobst.) Die Sicherstellung unserer Volksernährung erfordert es, daß von der reichen Obsternte dieses Jahres keine Frucht umkommt, die als menschliche oder tierische Nahrung dienen kann. Dies gilt besonders für Fallobst und gewisse Wildfrüchte, die in manchen Gegenden völlig unbenutzt bleiben, obwohl sie einen großen Wert für die Herstellung von Obstkonserven besitzen. Da diese Erzeugnisse der Obstverwertungsindustrie im kommenden Winter eine erhöhte Bedeutung als Brotaufstrich zum teilweisen Ersatz der immer knapper werdenden Fette erlangen, ist es nötig, die Versorgung der Marmeladenfabriken mit Obst über die gewöhnliche, vom eingeführten Handel getragene Zufuhr hinaus zu steigern. Zu diesem Zweck sollen überall im Reiche, wo es an geordneten Absatzwegen fehlt, Sammelstellen geschaffen werden, die jede Menge Fall- und Wildobst von zwei Zentner aufwärts annehmen und, zu Wagonladungen (100 oder 200 Zentner) vereinigt, der Industrie zuführen. Der Absatz der so gewonnenen Fruchtmengen zu festgesetzten Preisen ist durch Vereinbarungen der Zentral-Einkaufsgesellschaft (Berlin W. 8, Behrenstraße 21, Abteilung Fruchtverwertung), geregelt, die allen Interessenten auf Verlangen die zu diesem Zweck aufgestellten Anleitungen ausstellt. Es ist zu hoffen, daß diese gemeinnützigen Bestrebungen überall die eifrigste Unterstützung finden.

\* (Der Liberale Bürgerverein) hielt am Mittwoch Abend im Gasthof „zum Schwarzen Adler“ unter der Leitung des Vorsitzenden, Landtagsabgeordneten Hugo Wente, eine Sitzung ab, in der man sich zunächst mit der Tagesordnung der am Freitag abzuhaltenden Stadtverordneten-Versammlung beschäftigte. Nur die eine Vorlage über den Anschluß der Quellen auf dem Kahlischen Grundstück in Querseiffen an die städt. Wasserleitung zur Vermehrung der Wasserversorgung gab Anlaß zu einer Erörterung. Vor allem wurde darauf hingewiesen, daß seinerzeit von zuständiger städtischer Seite behauptet worden ist, bei einer Einmündung von Cunnersdorf werde das Wasser von der städtischen Wasserleitung auch für Cunnersdorf noch gut ausreichen. Trotz dieser Versicherung sei aber, auch ohne Cunnersdorf, in diesem Jahre nach mehrwöchentlicher Trockenheit schon ein empfindlicher Wassermangel eingetreten. Von einer Seite wurde erklärt, daß man sich wohl doch an maßgebender Stelle über den Wasserverbrauch geirrt habe. Man habe wohl nicht genügend beobachtet, daß eben bei heißer, trockener Witterung der Wasserverbrauch verhältnismäßig sehr viel höher ist als bei normalem Wetter. Von anderer Seite wurde wieder geäußert, daß man doch bei der letzten Trockenheit wieder sehr viele Fälle von Wassererschwendung beobachten konnte. Deshalb sei auch die Einführung von Wassermessern gar nicht so unbedeutend. Demgegenüber wurde der Einführung von Wassermessern wieder aus den bekannten sozialen und hygienischen Gründen entschieden widersprochen. — Dann erörterte der Vorsitzende die Beschlagnahme von Kupfer-, Messing- und Nickelgeräten. Die Ausführungen des Redners bildeten eine wertvolle Ergänzung zu den Veröffentlichungen, die bereits über diese Frage erfolgt sind. Bekanntlich ist Jeder vorläufig nur verpflichtet, bis zum 25. September die schon mehrmals im „Boten“ angeführten Gegenstände anzugeben. Der Eigentümer kann diese Gegenstände aber auch schon jetzt freiwillig abgeben. Erfolgt diese Abgabe bis zum 5. Oktober, dann ist die Anmeldung nicht erforderlich. Die Formulare zur Anmeldung sind schon jetzt im Rathause erhältlich. Die Preise für die abzuliefernden Gegenstände sind ziemlich hoch, aber die nicht mehr gebrauchsfähigen Gegenstände, die freiwillig abgegeben werden können, werden nur zu niedrigeren Preisen als Allmaterial angenommen. Kunstgegenstände, wie Bronzen, unterliegen nicht der Beschlagnahme, denn die Verordnung nennt ausdrücklich nur Geschirre und Wirtschaftsgegenstände. Hat ein Wirtschaftsgerät einen Kunstwert, so entscheidet die für diesen Zweck besonders eingesetzte Kommission, ob der betreffende Gegenstand der Beschlagnahme unterliegt. Vielleicht empfehle es sich, schon jetzt für einen Ersatz der zu beschlagnehmenden kupfernen Waschkessel durch eiserne zu sorgen. Allerdings lasse es sich jetzt noch nicht übersehen, inwieweit die Regierung auch die beschlagnahmen Gegenstände einzuziehen wird. Erfreulicherweise sind, auch hier in Hirschberg, schon sehr große Massen von Gegenständen freiwillig abgegeben worden. Auf besondere Anfragen aus der Versammlung teilte der Vorsitzende noch mit, daß Türklinen nicht beschlagnahmt sind. Dafür aber Dientüren, aber nur, wenn sie aus massivem Kupfer oder Messing bestehen. Neusilber-Gegenstände unterliegen nicht der Beschlagnahme. — Der Vorsitzende wies dann auf den beginnenden städtischen Verkauf der Fleisch- und Wurstkonserven hin, deren Ankauf nur empfohlen werden könne. Die Stadt werde auch weiterhin bemüht sein, die Bevölkerung besonders mit solchen Nahrungsmitteln zu versorgen, die im freien Verkehr gar nicht oder nur sehr schwer zu bekommen sind. So hat die Stadt schon Teigwaren, Nudeln und Macaroni bestellt. Die Beschaffung von Hülsenfrüchten und Kartoffeln wird auch erforderlichenfalls erfolgen. — Zum Schluß erfolgte noch eine interessante Aussprache über den

Pferdemangel und die Verwendung der Heutepferde. Bei deren Verteilung sollten nach Möglichkeit neben der Landwirtschaft auch die gewerblichen Betriebe berücksichtigt werden.

a. (Der Alte Bürgerverein) hielt Mittwoch Abend im „Knaak“ eine Sitzung ab. Der Vorsitzende, Kommissionsrat Bernhardt, begrüßte die erschienenen Mitglieder und überreichte dann das laut früheren Beschlusses angekaufte Bild des Generalfeldmarschalls von Hindenburg, welches im Vereinszimmer seinen Ehrenplatz fand. Ein neues Mitalied wurde aufgenommen, ferner eine Neuanmeldung bekanntgegeben. Vom Verein aus findet ein gemeinsamer Besuch des Krematoriums am 6. September, nachmittags 5 Uhr, statt. Bei der Besprechung der Vorlagen für die Stadtverordnetenversammlung entspann sich über die Vorlage betreffend Weitererhebung des Kanalzinses auf fernere fünf Jahre eine recht lebhafte Aussprache. Es wurde der Ansicht Ausdruck gegeben, daß nach Kriegsbeendigung doch die allgemeine Kanalisation für das Hirschberger Tal kommen werde. Jedenfalls sei jetzt aber städtischerseits gut gewirtschaftet worden; die Kosten der neuen Kanalisation würden allerdings erheblich sein. Zu der Bewilligung von 150 M. zur Beschaffung von Bade- und Desinfektionswagen für die Ostarmee konnte sich die Versammlung nur aufstimmend äußern. Der Vorsitzende empfahl dabei den Besuch einer in Breslau jetzt stattfindenden Ausstellung für Kriegsverletzte, die die Hilfsmittel vorführt, mittels deren Kriegsverstümmelte wieder zum Gebrauch ihrer Gliedmaßen und Kräfte gelangen sollen. Sichtlich der für November stattfindenden Stadtverordneten-Ergänzungswahlen gab man der Hoffnung Ausdruck, daß diese sich im Zeichen des Burgfriedens abtun lassen werden. Bemerkt wurde, daß Hausbesitzer 20 Prozent der Werten bei eventueller Besteuerung in Abzug bringen dürfen. Zum Schluß wurde die Verordnung betreffend Beschlagnahme von Metallgegenständen erörtert und jedem Mitalied empfohlen, in zweifelhaften Fällen doch Bestände anzumelden.

\* (Berein Frauenhilfe.) Auf den Anleitungskursus zur Herstellung von Obst- und Gemüsekonserven, zur Vereitung von Kriegsmus als Brotaufstrich, der, am Sonntagabend früh 9 Uhr beginnend, im Hotel „Zu den Drei Bergen“ stattfindet, machen wir nochmals aufmerksam. Es ist dringend zu wünschen, daß Obstbaulehrer Bauer vor einer großen Zuhörerschaft seine einfache Art der Verwertung und Aufbewahrung unserer Ernte erläutert; irgend welcher teuere Apparat kommt dabei nicht zur Verwendung. Der Unterricht, an dem sich Frauen und Mädchen aller Stände beteiligen sollte, findet, daß sei nochmals hervorgehoben, nur an dem einen Tage statt.

\* (Wein Arbeitsnachweis) in Hirschberg. Sand 2, sind im Monat August 1915 85 offene Stellen angemeldet; es hatten sich dagegen 40 Arbeitnehmer gemeldet und 15 durchreisende Wanderer. Befestigt sind 24 Stellen.

# (Fundbericht.) Im Monat August d. J. wurden nachstehende Gegenstände als gefunden im Volkseigentum hier abgegeben und von den Eigentümern bis heute nicht abgeholt. Es sind dies 1 Kneifer mit Futteral, 1 Taschenmesser, 1 schwarzer Damengürtel, 1 silbernes Ketten mit Anhänger, 1 Kinderstrophut, 1 schwarzer Samtgürtel, 1 Vädchen mit Nähtenstiften, 1 roter Kinderpompabour, 1 Portemonnaie mit geringem Inhalt, 1 schwarzer Regenschirm, eine Halskette mit Medaillon, 1 Samtgürtel, 1 Leibriemen mit Troddel, 1 Paar kleine Niemenschnallenden, 1 grünseidener Damenschirm, 1 Schreibheft und Löschpapier, 1 schwarzes Kinderhandtäschchen, 1 grauer Kinderstrophut, 1 weißer Kinderpompabour, 1 Vädchen Feldpostkarten, 1 graues Damenjackett, eine Frühstücks-tasche für Kinder, 1 Regenschirm, eine blaue Knabenmütze, 1 Damenregenschirm, eine Soldaten-Extramütze, eine Vorstednadel und verschiedene Schlüssel, außerdem sind noch Gegenstände gemeldet, die von den Findern verwahrt werden.

wb. (Der Breslauer Fürstbischof) spendete der österreichisch-schlesischen Landeskommission zur Fürsorge für heimkehrende Krieger 25 000 Kronen.

\* (Den Ankauf von Pferden für die Seeresverwaltung) betrifft eine Anzeige des hiesigen Landratsamts in vorliegender Nummer.

\* Warmbrunn, 2. September. (Beschwefel.) Die Säuger des Baumunternehmers Schwanz, Gartenstraße 14 und Hornstraße 5, sind in den Besitz des Apothekers Groß aus Tost in Oberschlesien und des Obergeringens Giersch aus Hamburga übergegangen.

\* Kammerwaldau, 2. September. (Ein Konzert zum Beßen der Kriegsblindenstiftung) findet am Sonntag, den 5. September, in der evangelischen Kirche in Kammerwaldau unter Mitwirkung von Fräulein Rose Walter aus Berlin statt. Das Konzert beginnt um 3 Uhr nachmittags.

\* Greibitz, 2. September. (Von der Sagenhalle.) Frau Generalfeldmarschall von Hindenburg besuchte gestern Hermann Hendrich in seinem Atelier und verweilte hier bald den ganzen Vormittag. Sie besichtigte u. a. mit ganz besonderem Interesse den neuen Parfissal-Schlus, den Hermann Hendrich soeben fertiggestellt hat, und der in nächster Zeit in einer Sonderausstellung des Vereins „Berliner Künstler“ dem Publikum der Reichshauptstadt zugänglich gemacht werden wird.

□ Sprottau, 2. September. (Ein Tobtsüchtiger. — Unglücksfall. — Wildschlag.) Eine aufregende Tobtsüchtige spielte sich vor dem hiesigen Schöffengericht ab. Der in geordneten Verhältnissen lebende Mühlenbesitzer Paul Kühn in Müdersdorf hatte

an den Kommunalverband Sprottau und dadurch an die Kriegsgetreidegesellschaft einen größeren Posten Roggen verkauft, diesen aber vor der Ablieferung derartig angefeuchtet, daß sich das Gewicht um etwa drei Zentner erhöhte. Kühn wurde wegen Betruges zu drei Wochen Gefängnis verurteilt. Kaum war das Urteil gesprochen, als der Angeklagte in Lobfucht versiel und wütend um sich schlug. Dem Gerichtsdienner biß er einen Finger glatt durch. Vier Männer waren nötig, um ihn zu überwältigen. Er wurde gefesselt abtransportiert. — In der Nähe der Haltestelle Bölling der Bahnlinie Waltersdorf-Freibstadt liefen die vor einen Wagen gespannten Kühe des Landwirts Sander aus Bölling in einen ankommenden Personenzug. Der Wagen wurde zertrümmert und einer Kuh ein Bein abgefahren, während die andere Kuh sich losgerissen hatte. Sander erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach kurzer Zeit verstarb. Der ganze Vorfall hatte sich so schnell abgespielt, daß der Lokomotivführer den Zug nicht zum Stehen bringen konnte. — Bei einem schweren Gewitter, dem eine sehr empfindliche Abführung gefolgt ist, traf ein Blitz das Anwesen des Gutsbesizers Dittmann in Neubrunner. Scheune und Stallungen wurden eingestürzt und zwei wertvolle Bullen, die mit eisernen Ketten angebunden waren, getötet, während das übrige mit Stricken angebundene Vieh unversehrt blieb und gerettet werden konnte. Die bis jetzt eingebrachte Ernte wurde vollständig vernichtet.

### Gerichtssaal.

d. Hemsdorf (Knaak), 1. September. Schöffengericht. Das Eisene Kreuz hatte sich die angebliche Krankenschwester Anna K. aus Oesterreich, domizillos und jetzt hier in Haft, widerrechtlich angeeignet und auch öffentlich getragen. Außerdem war sie trotz erfolgter Ausweisung aus dem deutschen Bundesgebiet wieder hierher zurückgekehrt. Wegen der beiden Straftaten erhielt die schon vielfach vorbestrafte Person sechs bzw. drei Wochen Haft zuerkannt. — Der gewerbsmäßigen Unzucht sollte sich die verheiratete Arbeiterfrau Kr. aus Ludwigsdorf schuldig gemacht haben, sie wurde aber mangels ausreichenden Beweises freigesprochen. — Einen Wurzelbitter hatte die Ausschänkerin Elise M. aus Schreiberhau nach der gesetzlich festgelegten Zeit noch an einen Gast im Lokale verabfolgt; sie war deshalb mit einem Strafbefehl über 20 Mk. bedacht worden. Die M. erhob Einspruch, erstellte damit aber nur eine Herabsetzung der Strafe auf 15 Mk. — Der Verdobnung soll sich die Hausbesitzerin Anna B. aus Voigtsdorf gegenüber dem dienstlich bei ihr vorsprechenden Polizeibeamten Sch. aus Petersdorf schuldig gemacht haben. Das Gericht sah dies aber nicht als hinreichend erwiesen an und sprach Frau B. frei. — Wegen unberechtigten Abmähen von Gras auf der Grundstücksgrenze hatte der Chauffeurwärter Wilhelm Fr. aus Seifershan einen polizeilichen Strafbefehl über 10 Mk. zugestellt erhalten, aber Einspruch erhoben. Durch die Beweisaufnahme wurde jedoch festgestellt, daß Fr. trotz erfolgter Vereinbarung sich das Gras unberechtigt angeeignet hat. Die Strafe wurde aber auf 5 Mk. herabgesetzt. — Nach 5 Uhr abends sollten die Gastwirtlichen Eheleute in Wernersdorf i. R. noch Schnaps ausgeschenkt haben, was bekanntlich verboten ist. Zwecks weiterer Beweishebung wurde diese Verhandlung vertagt. — Einen recht dreisten Diebstahl beging die Arbeiterfrau Marie S. aus Märzdorf bei Warmbrunn. Sie erschien am 30. März d. J. bei einer dortigen Handelsfrau, um etwas einzukaufen. Die Händlerin hatte vor dem Erscheinen der S. gerade drei Zwanzigmarscheine auf den Tisch gelegt, um sie zur Bezahlung von Zinsen abzuschicken. Bei dem Bedienen der Kunden mußte die Händlerin einen Augenblick das Zimmer verlassen; dies benützte Frau S., um sich zwei der auf dem Tische liegenden Geldscheine anzueignen. Trotz ihres strikten Leugnens wurde die Angeklagte für überführt angesehen und zu einer Woche Gefängnis verurteilt.

### Kunst und Wissenschaft.

× Konzert unserer Feldgrauen. Welcher Zauber liegt in diesem Wort! Wenn man schon an dem primitiven Musizieren in den

Kasernen und Lazaretten seine herzlichste Freude haben kann, wie vielmehr muß es uns reizen, wenn unsere Krieger auch einmal an größere Aufgaben herantreten! Höher noch, als die musikalischen Gaben selbst ist dabei der Geist zu bewerten, aus welchem heraus sie gesendet werden. Wo am Fenster Blumen blühen, darf man häusliches Glück dahinter vermuten. Und wo Soldaten nach dem schweren Dienst des Tages in Ausübung der Kunst Erholung suchen, da ist noch echte Lebenskraft und Lebensfreude zu finden. Mit solchen Truppen wird uns auch weiter im Felde der Sieg beschieden sein! — Was uns unsere Feldgrauen am Mittwoch Abend in der Aula der Oberrealschule in völlig selbstloser Weise geboten haben, darüber darf natürlich nur dankbar quitiert werden. Die Leistungen bewegten sich jedoch zumeist in solcher Höhe, daß auch die strengsten Anforderungen befriedigt wurden. Schon das Programm fesselte durch seine eigenartige Zusammenstellung. Es war ein echtes Soldatenprogramm. Wie im Heere der Professor neben dem Landarbeiter, der ältere Mann neben der Jugend steht, so bot uns die Vortragsfolge in bunter Reihe Proben aus allen Gebieten der Musik und ihren angrenzenden Ortschaften, dem Couplet und der Deklamation. Da waren Koschat, Schumann, Händel und Richard Strauß vertreten!

Eröffnet wurde das Konzert durch zwei stimmungsvolle Volkslieder für Männerchor: „Morgenrot“ und „Vater ich rufe dich“. Der kleine Chor setzte sich aus auffallend schönen und ausgiebigen Stimmen zusammen. Er folgte seinem Leiter, Herrn Offiziers-Stellvertreter Opernsänger Geidel bei der sorgfältigen Herausholung aller dramatischen Momente mit militärischer Exaktheit. Diefelben Vorzüge waren auch bei den Liedern im zweiten Teil zu bemerken: „Verlassen bin ich“ von Koschat und „Wie's daheim war“ von Gustav Woblgemut. Herr Schauspieler Nicklas erregte uns durch ernste und heitere Vorträge mit und ohne Gesang: Das Programm verzeichnete davon: „Was will Malestät mit dem Jungen“, „Dort unter'm Baum“ und „Zwei kleine schmutzige Hände“. Daran schlossen sich noch mehrere auf die Kriegszeit bezügliche Einlagen. Die rein instrumentalen Vorträge eröffnete Herr Gerhard, Mitglied des Philharmonischen Orchesters in Berlin, mit der künstlerischen Wiedergabe auf dem Violoncello von Largo — Händel und Träumerei — Schumann und im zweiten Teile Kol Nidrei in der feinen Bearbeitung von Max Bruch. Dem starken Beifall nachgebend, spendete auch Herr Gerhard noch eine ganz besonders ansprechende Ausgabe.

Als Einziger, der nicht im schlichten Soldatenrock, sondern im Frack erschienen war, trat jetzt als Pianist unser hochverdienter Herr Oberstleutnant Dechard auf. Wer, wie Herr Dechard, eine so lange militärische Laufbahn hinter sich hat und auch dem jetzigen Kriege schon so schwere Opfer gebracht hat, der darf getrost unseren Feldgrauen die Hand reichen. Herr Dechard spielte mit der ihm eigenen Hingabe „Bardengesang“ von Haberler und die „Helden-Rhapsodie“ von Liszt, und im zweiten Teile noch drei kleinere reizvolle Stücke von Schubert. Schließlich stellte sich noch Herr Geidel vor als Operntenorist von ganz außerordentlicher Bedeutung. Mit jedem seiner Vorträge „Ein deutsches Kaiseroriel“ von Ferdinand Hummel, „Morgenhymne“ von D. Wendt, „Frühlingslied“ von Hildach, „Allerseelen“ von Richard Strauß und der Ballade „Heinrich der Vogler“ von Loewe konnte man neue glänzende Eigenschaften bewundern. Kraft und Schönheit der Stimme, gepaart mit vorzüglicher Schulung und feinstem Ausdrucksvermögen, ließen die Leistungen des gottbegnadeten Sängers derart eindrucksvoll sich gestalten, daß des Beifalls kein Ende nehmen wollte, bis Herr Geidel Wagners unsterbliches Liebeslied aus der „Walküre“ sang. Damit fand das hochinteressante Konzert sein Ende. Und nun muß noch Herrn Görners gedacht werden, der als Begleiter zwar ganz zurücktrat, der aber doch gerade durch seine Mitwirkung dem Konzert zu dem hoch stehenden Niveau verhalf. Sein Spiel war durchweg musikalisch. Und nun sei nochmals allen Mitwirkenden herzlich Dank gesagt. Der Wohltätigkeit wird bei dem erfreulich starken Besuch eine ganz hübsche Summe überwiesen werden können.

### Die 100<sup>te</sup> Male bewährte Hauskur gegen Arterienverhärtung (Schlaganfall).

(Original-Zeugnisse sowie notariell beglaubigte z. D.)  
Kriegsgerichtsrat Dr. A. schreibt: „Die Wirkung des Mittels ist eine ganz ausgezeichnete, die mich zu aufrichtigem Dank veranlaßt.“ ... Generalleutnant v. E. teilt mit: „... hat mir die Kur gute Dienste geleistet, verschiedene Beschwerden, vor allem Aussetzung des Pulses und Schlaf haben sich gebessert.“ ... Des ferneren schreibt Frau Oberleutnant Sch.: „... nachdem ich nun sechs Wochen die Kur mit Ihrem Drallo-Heilmittel gebraucht habe, und einen brillanten Erfolg verzeichnen kann, da ich keine Beschwerden der Arterienverhärtung mehr verspüre.“ ... Oekonomierat L. schreibt: „Die Kur in diesem Frühjahr ist mir sehr gut bekommen.“ Rechnungsrat R. teilt mit: „Mit Kurerfolg durchaus zufrieden, Allgemeinbefinden wesentlich gebessert.“ ... B. L. teilt mit: „Die Drallo-Kur habe ich gegen Arterienverhärtung angewandt. Nach Beendigung der sechswöchentlichen Kur teile ich erg. mit, daß ich

mit dem Erfolg sehr zufrieden bin. Gehen kann ich jetzt wieder wie vor der Erkrankung.“ ... L. R. schreibt: „... Da der behandelnde Arzt Dr. Th. mit meinem Zustande ganz zufrieden ist, da die Spannung in den Adern sehr zurückgegangen ist und das Herz, das früher mit Geräusch arbeitete, dieses jetzt verloren hat. Appetit ist gut und ebenso der Schlaf.“ Frau Sch. in D. (2 X Schlaganfall) teilt mit: „... hat sich schon ganz bedeutend gebessert.“ ... kann ich jetzt mit größter Leichtigkeit gehen. Die Schwindelanfälle sind vollständig verschwunden.“ Herr F. E. in G. teilt mit: „Ich litt seit 3/4 Jahren an schwerer Arterienverhärtung ... kann zu meiner größten Freude erklären, daß ich von meiner schweren Arterienverhärtung genesen bin.“ Sünderte weitere Zeugnisse z. D. Die Drallo-Hauskur wird zu Hause bequem durchgeführt. Das Medikament wirkt auf die Kalkauflösung und Regeneration der Arterien, also Verjüngung. Bölig giftfreie unschädliche Substanzen. Prospekte, sowie eine große Anzahl weiterer Heilberichte gratis durch alleinige Fabrikantin, Allgemeine chemische Gesellschaft Göln I. f., Gerwarthstr. 17. Versand des Medikaments durch unsere Depot-Abteilungen.

### Letzte Telegramme.

## Die Westforts von Grodno gefallen.

wb. Großes Hauptquartier, 2. September. (Amtlich.)  
Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Vogesen nördlich von Münster führte am 31. August unser Angriff zur Wiedereroberung der in den Kämpfen vom 18. bis 23. Aug. an die Franzosen verloren gegangenen Grabenstücke. Die Kammlinie Lingelkopf-Bartenkopf ist dadurch wieder in unserem Besitz. Gegenangriffe wurden abgewiesen, 72 Abensjäger wurden gefangen genommen, drei Maschinengewehre erbeutet.

Ueber Avocourt (nordwestlich von Verdun) wurde ein französisches Flugzeug von einem unserer Kampfflieger heruntergeschossen. Es stürzte brennend ab.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

An der Bahnlinie Wilna-Grodno wurde der Ort Czarnolowali gesichert. Bei Merezca macht unser Angriff Fortschritte.

Auf der Westfront von Grodno ist die äußere Fortlinie gefallen. Norddeutsche Landwehr kürzte gestern das nördlich der Straße Dombrowo-Grodno gelegene Fort 4. Die Besatzung, 500 Mann, wurde gefangen genommen.

Am späten Abend folgte die Eroberung des weiter nordwestlich gelegenen Forts 4a mit 150 Mann Besatzung durch baltische Truppen. Die übrigen Werke der vorgeschobenen Westfront wurden darauf von den Russen geräumt.

Westlich des Fortes von Bialystok sind die Uebergänge über den Swisloez von Matarowze (südöstlich von Döbeln) ab aufwärts nach Kampf von uns besetzt.

Die gestrige Gesamtbeute der Heeresgruppe beträgt 3070 Gefangene, ein schweres Geschütz, drei Maschinengewehre.

Bei Ossowiec wurden außerdem drei vom Feinde in den Sumpf versenkte schwere Geschütze ausgegraben.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Der Austritt aus dem Nordostgelände des Bialowieska-Fortes ist gestern erkämpft. Durch Ueberfall bemächtigten wir uns nachts der Zastolka-Uebergänge, im Sumpfbereich nördlich von Bruzana. Tausend Gefangene wurden eingebracht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Der Muchawiec-Abschnitt wurde auf der ganzen Front in der Verfolgung überschritten.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Verfolgung fielen gestern über 1000 Gefangene und ein Maschinengewehr in die Hände der deutschen Truppen.

Oberste Heeresleitung.

### Nachklang zu den deutsch-englischen Verhandlungen.

wb. London, 2. September. In einer Mitteilung des Auswärtigen Amtes über die englisch-deutschen Verhandlungen wird als Abschluß noch auszuführen, daß die beiden vom Grafen Metternich vorgeschlagenen Ergänzungen zu der von Grey im März 1914 angebotenen Formel den folgenden Wortlaut hatten: Entweder 1. England wird daher mindestens eine wohlwollende Neutralität bewahren, wenn Deutschland ein Krieg aufgezungen wird, oder 2. England wird daher selbstverständlich neutral bleiben, wenn Deutschland ein Krieg aufgezungen wird. — „Daily Chronicle“ schreibt in einem Leitartikel über die deutsch-englischen Verhand-

lungen von 1912: Die Angelegenheit blieb dabei nicht stehen. Der Balkankrieg brach aus und die Londoner Konferenz trat zusammen, um einen europäischen Krieg zu verhindern. Sie kam zusammen auf Greys Wunsch und war hauptsächlich infolge seiner Stellungnahme erfolgreich. Grey gab wiederholt besonders im Sturzfalle Deutschland und Oesterreich-Ungarn den stärksten Beweis seiner „Freundschaft und Entschlossenheit, keine Politik zu unterstützen, die nach Anarckslust auf ihre eigenen Kosten aussah“. Das militärische Gleichgewicht in Europa war damals zweifellos mehr zugunsten Frankreichs und Rußlands als 1914, und wenn die Tripleentente jemals einen Angriff beabsichtigt hat, war damals die rechte Zeit. Statt dessen ist die Entente beständig für den Frieden eingetreten. Die einzige Macht, die aufgebraust ist, war Oesterreich, und was hat Deutschland sodann getan? Es erhob eine große Kriegsteuer, vermehrte die Armee, die Artillerie und die Munition gewaltig, vereinigte sich mit Oesterreich, den Streit mit Serbien vom Zaune zu brechen, und so stürzte es in kurzer Frist diejenigen, die unbeirrt ihre Friedenswünsche bewiesen haben, in furchtbarer Weise in den Krieg.

### Die englische Milliardenanleihe in Amerika.

wb. Basel, 2. September. Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet aus Amsterdam: Alle Nachrichten aus New York und London bestätigen, daß die große englische Milliardenanleihe in Amerika auf unbestimmte Zeit verschoben ist. In Wirklichkeit ist sie gescheitert. Die Morgangruppe sei mit europäischen Schatzwechseln geradezu übersättigt.

### Japanische Munition.

wb. London, 2. September. Die „Times“ meldet aus Tokio: Die Regierungsarsenale arbeiten mit voller Kraft an der Herstellung von Munition für die Verbündeten, besonders für Rußland. Auch die Privatfabriken sind zu diesem Zweck mobilisiert worden.

### Der Leopoldorden für General Arz.

wb. Wien, 2. September. S. M. der Kaiser hat in Anerkennung der heldenmütigen Führung seines Korps an den General der Infanterie Arthur Arz von Straußenberg den Leopoldorden 1. Klasse mit der Kriegsbefreiung verliehen.

### Veräußerung von Seehandelschiffen.

wb. Wien, 2. September. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine Verordnung des Handelsministers betreffend die Veräußerung österreichischer Seehandelschiffe an das Ausland. Darnach bedürfen solche Rechtsgefächte der besonderen Bewilligung des Handelsministeriums.

An Liebesgaben sind weiter eingegangen: Frau Wehrer Amroge, Gotschdorf 5 Pf. Fruchtst. Hr. Baroni von Seber-Loh 6 Pf. Fruchtst. Herr Weier, Vollenhalmert, 8 Bäckchen Tabak, 1 Kart. Zigarren, 60 Zigaretten, Herr Gummich, Pörschdorf 1 Dötte Tabak, 1 Kiste Zigarren, 4 Meißner, 12 Notizbücher, 25 Briefumschläge, 4 Paar Fühlapp, 5 Pf. in bar. Herr Justizrat Dr. Wölz 2 Kisten Zigarren, Hr. Lucia Kanel 1 Bäckchen Zigarren, 6 Stück Seife, 4 Paar Fühlapp, 6 Handtücher. Hr. Dr. Probenburg 6 Eßbesteck, 2 Gabeln, 1 Liebesgaben-Paket verschiedenen Inhalts. Vom Notar Kreuz gesendet und vom Kronen-Berein geliefert 41 Hemden, 41 Kattunhosen, Ungenannt 2 Pf. Birrenmünze, Hr. Fahlend 5 Pf. Meißner, 2 Mundharmonika, 3 Pf. Zigarren 100 Stück. Hr. Krens 4 Zigaretten, 1 Paar Socken, Wein, 3 Pf. Seife. Ungenannt 1 Pf. Kaffee, 4 Zigaretten, 1 Paar Socken, 14 Kiste Zigarren, 1 Behälter mit Tee. Schwester Margarete Hilz 100 Stück Zigarren. Garboz, Fühlapp 1 Pf. Fruchtst. 1 Dötte Bourbon, 2 Pf. Zucker, 1 Karton Zigaretten. Dr. Müller 15 Paar Tabak. Hr. Köbe 1 Paket Zigaretten (Blödschachtel), 1 Kiste Zigarren. Rentier Herrmann 1 Bäckchen Zigaretten, 100 Stück, 12 Pf. Barabrenner Pfeffermünzchen, 1 Karton Zigaretten, 1 Paket Tabak, 1 Kiste Zigarren, 6 Zigaretten, 6 Handtücher, 3 Paar Fühlapp. Herrmann Striepel, Bräunberg 1 Karton Friedrichsdorfer Zwiebad. Hr. Oberst von Rosen 5 Pf. Fruchtst. Hr. Köch 5 Bäckchen Tabak. Poul Scholz in Hirna H. Scholz 2 Pf. Johanniskraut und 40 Pf. bar. Prof. Dr. Petermann 10 Pf. Rechnungsbücher, 10 Pf. Hr. Ret. Dr. Scherzinger, Pörschdorf 10 Pf. Grandawallstabsarzt Bergmann 7 Pf. Johanniskraut, Hr. Schö, Wittenbe 1 Liebesgabenpaket verschiedenen Inhalts. Bezirks-Ausführer Gemeinde Schreiberhan 100 Stück Zigarren, 6 Paar Socken. Hr. Dr. Weisstein 100 Zigarren. Wiegmann, Marine-Stadtingenieur 1 Pf. Handtücher, 1 Pf. Zigaretten, 200 Zigaretten. Professor Dr. Rneifel, Gerschtort 100 Zigarren, 3 Pf. Kaffee. Rechnungsbücher 2 Liebesgabenpakete enthält: Zigaretten, Handtücher, Fühlapp, Strümpfe, Briefpapier, Meißner, Tabak, Zigaretten, Tee, Gebäck, Soes, Handgerichte-Direktor, Geh. Justizrat 2 Damerwürst, 50 Zigaretten, 6 Pakete Tabak, 2 Pakete Zigaretten, 12 Paar Fühlapp, 6 Zigaretten, 5 Pf. Würstchen, 1 Pf. eod. Fruchtst. 1 Bäckchen eod. Witz 2 Pf. Birrenmünze. Dr. Liqueur 20 Pf. bar.

### Ag. Landratsamt Hirschberg.

H.-G.-V.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

1. September.		2. September.	
Barometer	733 mm	Barometer	728 mm
Thermometer	+ 15 C.	Thermometer	+ 22 O.
Höchster Stand	+ 27 "	Höchster Stand	+ 22 "
Tiefster Stand	+ 6 "	Tiefster Stand	+ 7 "
Feuchtigkeitsmesser	45 %	Feuchtigkeitsmesser	40 %



Wazu früh und fern von der Heimat  
 starb den Heldentod fürs Vaterland am  
 26. Juli bei einem Sturmangriff in Rußland  
 unser einziger, innigstgeliebter, hoffnungsvoller  
 Sohn und Bruder, Onkel und Nefte,  
 der Musketier

## Richard Baumert

im blühenden Alter von 23 Jahren 4 Monaten.

Dies zeigen in tiefem Schmerz an  
 die tieftrauernden Eltern  
 Stellenbesitzer **Julius Baumert** nebst Frau  
 und Schwestern.

Wünschendorf, den 2. September 1915.

Wir können es nicht fassen,  
 Es ist uns wie ein Traum,  
 Daß wir Dich, geliebter Richard,  
 Nicht mehr sollen wiederseh'n.  
 Wir können Dir nichts mehr bieten,  
 Mit nichts mehr Dich erfreu'n;  
 Nicht eine Hand voll Blüten  
 Auf's kühle Grab Dir streu'n.  
 Wir konnten Dich nicht sterben sehn,  
 Auch nicht bei Deinem Grabe stehn.  
 Gestossen ist Dein junges Blut  
 Für uns zu früh. Du warst so gut.  
 Nun ruhest Du dort auf fremden Höhen,  
 Schreibst uns nicht mehr auf Wiederseh'n.



In treuer Pflichterfüllung starb den Hel-  
 dentod fürs Vaterland unser lieber Gatte und  
 Vater,

der Unteroffizier

## Herrmann Landskron

im Alter von 36 Jahren.

Nach schwerer Verwundung zum zweiten Mal ins  
 Feld gezogen, ereilte ihn am 11. August in Rußland  
 kämpfend der Tod. Sein Andenken wird uns unver-  
 gänglich sein.

Im tiefsten Schmerze zeigen dies an  
**Pauline Landskron,**  
**Erich Landskron,**  
**Robert Richter.**

Warnbrunn, den 1. September 1915.



Den Heldentod fürs Vaterland starb auf  
 dem östlichen Kriegsschauplatz am 5. August  
 früh ¼ 9 Uhr infolge eines Kopfschusses mein  
 lieber Nefte,

der Landsturmmann

Lehrer

## Erich Franz

im blühenden Alter von 26 Jahren.

Dies zeigen im tiefsten Schmerze an  
 die trauernden Hinterbliebenen  
**Familie Franz, Schwarzwaldau,**  
**Elisabeth Manche, Kupferberg.**

Wenn Liebe könnte Wunder tun  
 Und Sehnsucht Tote wecken,  
 So würde Dich jetzt ganz gewiß  
 Nicht fremde Erde decken.



Wazu früh und fern von seinen Lieben  
 starb für Kaiser und Reich den Heldentod im  
 Osten am 24. Juli infolge schweren Bauch-  
 schusses mein geliebter Gatte, der treusorgende  
 Vater seiner beiden Kinder, unser einziger  
 braver Sohn, die Stütze unseres Alters, unser unver-  
 gänglichster Bruder, Schwager, Schwiegersohn und Onkel,

der Ersahreservist

## Martin Matthes

im blühenden Alter von fast 27 Jahren.

Dies zeigen in tiefem Schmerz im Namen aller Hin-  
 terbliebenen an

**Anna Matthes** geb. **Menz** als Gattin,  
**Friedrich Matthes u. Frau** als Eltern

Nieserhäuser, Ramburg, Antoniwald, Voigtsdorf,  
 Querbach, den 3. September 1915.

Wenn Liebe könnte Wunder tun  
 Und Tränen Tote wecken,  
 Dann würde Dich in Feindesland  
 Nicht kühle Erde decken.

Die Trauerfeier findet Sonntag, den 5. September,  
 im Anschluß an den Gottesdienst statt.



Den Heldentod fürs Vaterland fand in  
 jugendlichem Alter auf dem westlichen Kriegs-  
 schauplatz unser Vereinsmitglied

Herr

## Joseph Forisch,

Lehrer und Kantor der kath. Schule zu Seidorf i. N.  
 Nur kurze Zeit war es ihm vergönnt, unserm Ver-  
 eine anzugehören.

Ehre seinem Andenken.

Der Lehrerverein Seidorf i. N.



Den Heldentod für sein Vaterland starb am  
 15. August unser treuer Kamerad  
 der Unteroffizier

## Robert Teichmann

aus Ober-Schmiedeberg.

Sein stilles ruhiges Wesen wird ihm in unseren  
 Herzen ein unauflöschliches Andenken bewahren.

Das Unteroffizierkorps seiner Kompagnie.



Altaustrab und fern von seinen Lieben starb am 3. August in Frankreich den Heldentod mein über alles geliebter, herzenguter, unvergeßlicher Gatte, der liebevolle und treusorgende Vater meiner drei Kinder, welche mit inniger Liebe an ihm hingen, der einzige Bruder, Schwager und Onkel,

der Wehrmann

# Oswald Hilger

im besten Alter von 31 Jahren.

Dies zeigt im tiefsten Schmerze hiermit an die schwergeprüfte Gattin  
**Emilie Hilger geb. Knobloch**  
nebst Kindern.

Seiferschau, den 3. September 1915.

Er ging dahin, den meine Seele liebt,  
Mein treuer Gatte, meiner Kinder Glück.  
Er ging dahin, der nie mein Herz betrübte  
Und läßt mich trostlos jetzt zurück.

Wir könnten beide glücklich sein,  
Doch grausam griff das Schicksal ein:  
Nimm mir mein Liebste auf der Erde.  
Wie kann es denn nur möglich sein?  
Ruh sanft, Geliebter, in Waldeshöh'n,  
Du schreibst uns nicht mehr auf Wiedersehn!

Die kirchliche Gedächtnisfeier findet im Anschluß an den nächsten Sonntagsgottesdienst statt.

Heute Nacht entschlief ganz unerwartet unsere inniggeliebte, treue Tochter

Fräulein

# Anna Siemons

Dies zeigen in tiefstem Schmerze an

die tieftrauernden Eltern:  
**Wilhelm Siemons und Frau**  
**Luise geb. Erben.**

Schmiedeberg i. R.,

den 31. August 1915.

Die Beisetzung erfolgt am Sonnabend, den 4. September, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause Hirschbergerstrasse 5 aus.

Am Mittwoch, 1. Septemb., verschied nach kurz., schwer. Leiden m. herzenguter Mann, unser treusorgender, lieber Vater, Schwieger- u. Großvater, der Mühlenbauer

# Friedrich Kricke

im Alter von 55 Jahren.

Um stille Teilnahme bitt. die tiefgebeugte Gattin nebst Kindern.

Sermisdorf (Kynast), den 2. September 1915.

Beerdig. findet am 5. 9. um 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.



Den Heldentod f. Kaiser u. Reich starb am 15. Juli bei einem Sturmangriff in Rußland mein heißgeliebt. Gatte und treusorgender Vater meines einzig. Kindes, der Maurer

# Karl Liebig

im best. Mannesalter von 35 Jahren.

Im tiefsten Schmerze zeigt dies an die trauernde Gattin

Anna Liebig, geb. Schulz,

und Kind

Margarethe Liebig.

Seisdorf, d. 2. Sept. 1915.

Kirchliche Trauerfeier Sonntag, den 5. Septemb.

## Die Warnung

vom 31. 8. bezieht sich auf die Frau Emma Dubrowlandstky, Herischdorf, Herm. Schäbel, Schlosser.

Ich mache darauf aufmerksam, daß ich mit Frau Dubrowlandstky in Herischdorf (i. Inzer. im „Boten“ am 31. Aug.) nicht identisch bin. Pauline Dobrowlandstky, Herischdorf Nr. 243.

## Rote + Lose

Ziehung v. 29. Sept. bis 2. Okt. cr. à 3,30 Mk., abzugeben. Louis Schulz, Kgl. Lott.-Einnehm.



Auf den Schlachtfeldern in Rußland hat mein Kutscher

# Gustav Eckert

den Heldentod erlitten.

Ich werde d. Entschlafenen allezeit ein ehrendes Gedenken bewahren.

Hirschberg, 30. Aug. 15.

F. H. Beer.

Bei dem Tode und Begräbnis meines Mannes sind mir überaus viel Beweise der Liebe und Teilnahme entgegengebracht worden. Ich bitte, auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank entgegenzunehmen. Ganz besonders gilt mein Dank der Firma und Familie Bor mann und deren Angestellten, dem Kameraden-Verein der Königsgranadiere und all den lieben Freunden von nah und fern, welche uns bei dem schmerzlichen Verlust so herzliche und tröstliche Anteilnahme bezeigten.

Hirschberg, den 1. September 1915.

Frau J. Erker u. Kinder.

Für die uns anlässlich unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir hiermit unseren besten Dank.

Hirschberg, den 1. September 1915.

Gertrud Gock

Richard Biesel

Verlobte.

Ein Kober mit Birnen u. 2 Mäße, gez. A. Feist Grunau, verloren. Geg. Belohnung abzugeben Grunau Nr. 59.

Preisschilder und jede Art Handschrift fertigt an Hirschberg Schl., Alte Herrenstraße Nr. 17, II.

**Favorit-Moden-Album**  
Herbst und Winter 1915/16

empfiehlt

H. Springers Buchhandlung.

Die 3. Remontierungs-Kommission in Bosen wird zwecks An-  
lauf „volljähriger“ Pferde für die Seeresverwaltung am  
Dienstag, den 7. September, 8 Uhr vormittags  
in Hirschberg i. Schl.

auf dem Viehmarktplatz am Bahnhofe einen öffentlichen Markt  
abhalten.

Es werden gekauft:

Warmblütige Pferde im Alter von 5 bis 15 Jahren,  
Kaltblüter im Alter von 4 Jahren an,  
tragende, gedeckte, oder Stuten, die erst vor 8 Wochen ab-  
gefohlt haben, sowie Hengste sind vom Anlauf ausge-  
schlossen.

Größe 1,50 bis 1,66 Stodmaß.

Die Bezahlung erfolgt sofort mittels Scheck.

Die Verkäufer haben einen dauerhaften Kaufvertrag mit zwei  
Strichen mitzuliefern.

Auf das Vorteilhafteste des Pferdeverkaufs unmittelbar an die  
Remontierungs-Kommission gegenüber der gesetzlichen Aushebung  
mache ich aufmerksam.

Hirschberg, den 30. August 1915.

Der Landrat.  
von Bitter.

**Zwangsvorsteigerung.**

Im Wege der Zwangsvoll-  
streckung soll das in Petersdorf  
belegene, im Grundbuche von  
Petersdorf Bd. II Bl. 37 zur  
Zeit der Eintragung des Ver-  
steigerungsvermerkes auf den  
Namen des Handelsmanns Carl  
Beder in Petersdorf eingetrag.  
Grundstück am 30. Okt. 1915,  
vormittags 10 Uhr, durch das  
unterzeichnete Gericht — an der  
Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 13  
versteigert werden. Das Grund-  
stück, Kartenblatt 1 Barzellen  
317, 323 und Kartenblatt 11  
Barzelle 66/14, bebauter Hof-  
raum im Dorfe und Ader nörd-  
lich des Viehweges, ist 0,1602  
ha groß, Grundsteuerreinertrag  
0,34 Taler, Gebäudesteuerzus-  
wert 420,00 M., Grundsteuer-  
mutterrolle Art. 71, Gebäude-  
steuerrolle Nr. 65. Der Ver-  
steigerungsvermerk ist am 20.  
August 1915 in das Grundbuch  
eingetragen.

Hermisdorf (Kynast),  
den 27. August 1915.  
Königliches Amtsgericht.

Ueber den Nachlaß des am  
10. November 1914 beim Sturm  
auf Boel-Capelle gefallen. Gast-  
hofpächters Hermann Günther  
aus Schmiedeberg i. R. ist heute  
am 31. August 1915, nachmittags  
5 1/2 Uhr, das Konkursverfahren  
eröffnet. Verwalter: Stadtrat  
Paul Cassel in Hirschberg Schl.  
Anmeldefrist für die Konkurs-  
forderungen bis 12. Okt. 1915.  
Termin für die erste Gläubiger-  
versammlung am 27. Septemb.  
1915, vormittags 11 Uhr. All-  
gemeiner Prüfungstermin am  
27. Oktober 1915, vormittags  
11 Uhr. Offener Arrest mit An-  
zeigepflicht bis 27. Sept. 1915.

Schmiedeberg i. Rfsg.,  
den 31. August 1915.

Der Gerichtsschreiber  
des Königlichen Amtsgerichts.

**Volksküche.**

Portion mit Fleisch 20 Pfg.  
Portion ohne Fleisch 10 Pfg.  
Der Vorstand.

**! Alte Zahngebisse !**

zahlt 5—10 M. H. Nathan, Markt.

**Marktpreis d. Stadt Hirschberg**

(Nach privat. Ermittlung ohne  
Gewähr.)  
2. September 1915.

1 Str. Heu (alt)	5,00—6,00	M.
1 „ Langstroh	3,50—4,00	„
1 „ Krumm- u. Presh- stroh	3,00—3,50	„
1 Mdl. fr. Eier	1,80—1,90	„
1 Pfd. Butter	1,70—1,85	„
1 Str. n. Kartoff.	4,50—5,00	„
1 Pfd. neue Kartoff.	5—6	S.
1 Stück Porree	1—2	„
1 Gebund Petersilie	10	„
1 Pfd. Mohrrüben (Karotten)	10	„
1 Spinat	10	„
4 Stück Oberrüben	10	„
1 Pfd. Zwiebeln	30—40	„
1 Stück Blumentohl	10—40	„
1 Pfd. Bohnen	15	„
1 Weiskraut	10	„
1 Schock Einlegegurken	1,50—2,50	M.
1 Pfd. Schweinefleisch	1,80—1,90	„
1 „ Rindfl.	1,00—1,20	„
1 „ Hammelfl.	1,40—1,60	„
1 kg Rostfleisch	0,80—1,00	„

Garantiert reinen  
**la. Himbeersaft**  
in Flaschen à 95 Pfg. und  
1,85 M.,  
ausgewogen Pfd. 70 Pfg.  
Drogerie gold. Behrer,  
Langstraße Nr. 6.

**Geschäftl. Anzeigen**

Postlagernde Briefe sind unzuläss.

**5500 Mark**  
v. bald od. 1. Okt. von pünktl.  
Zinsenaahler gesucht. Offert. u.  
V 459 an die Exp. des „Boten“.

**4000 Mark**  
mündl. Hyp. a. Grdst. gef. Off.  
unt. S 456 an den „Boten“ erb.

**Heil., schön beleg. Grundst.**  
zum Ausbau kauft Architekt mit  
M. 5000 Anzahlung. Offerten  
unter U 458 an d. „Boten“ erb.

**Gut**

zu Pacht, ev. auch zum Kauf ge-  
sucht. Größe nicht unter 3—400  
Morgen. Nähe der Stadt erw.  
Offerten unter D 443 an die  
Expedition des „Boten“ erbeten.

Gut geh., zeitgem. eingerichtet.  
**Logierhaus**

mit Sommer- u. Winterverkehr  
zu pachten gesucht.  
Angebote unter A 462 an die  
Expedition des „Boten“ erbeten.

**Logierhaus,**

15—18 Zimmer, möbl. od. un-  
möblirt, zur Pacht u. späterem  
Kauf gesucht. Schlessische Bäder  
mit Sommer- und Winterfaison  
bevorzugt. Off. unt. B V 2259  
an Rudolf Mosse, Breslau.

**Villa in Cunnersdorf,**  
m. gr. Gart., z. v. Näh. Schulz,  
Cunnersd. i. R., Friedrichstr. 11b.

**Grundstücke jeder Art**  
übern. z. Pfl. u. Tausch Schulz,  
Cunnersdorf, Friedrichstr. 11b.

**Dom. Ober-Thiemendorf,**  
Kreis Lauban,  
Fernsprecher Thiemendorf Nr. 2,  
möchte bis zum Schluß der  
Weidezeit

**4 Fohlen**  
in Pension geben.

Angebote erbeten.

Ein Transport  
frischmelkener  
**Nutz- u. Zug-  
kühe**  
steht zum Verkauf.  
Fischer, Maiwaldau.

Von Sonntag  
früh ab stehen  
**Nutzkühe**  
bei mir zum  
Verkauf.  
Meinh. Friedrich, Seilerhäute.

**Einen schöner. Schlachtbullen**  
verkauft  
Fr. Stroher, Boberröhrschorf 64

Ein Transport  
**Zug- u. Nutz-  
kühe**  
und nahe zum  
Kalben steht zum Verkauf bei  
Fr. Wors, Thomassdorf.

**Starker, 2jährig. Schnittschse**  
zu verl. Nr. 65 Adr. Verbisdorf.

Von Freitag ab  
steht ein Trans-  
port junger  
Zug- und Nut-  
kühe  
zum Verk. bei  
August Kammer, Rudeisbad.

Trefte Sonnabend nachmittag  
m. ein. Transp.

**Nutzkühen**  
Bahnh. Warm-  
brunn ein und  
stille dieselben  
Sonntag früh zum Verkauf.  
Wilhelm Friedrich,  
Ober-Verischdorf.

Eine größere Partie  
**schöne Ferkel**  
gibt sofort ab  
Dom. Nieder-Verbisdorf.

2 Schweine z. Weiterfüt. und  
eine junge Ziege zu verl. Cun-  
nersdorf, Viehweg Nr. 51b.

Braun-weiß getigert  
**Jagdhund entlaufen.**  
Vorwerk Verischdorf.

**Echter  
Dackelhund,**

klein, schwarz mit braun ge-  
zeichnet, Name „Strolch“,  
abhanden gekommen.

Gegen Erstattung der Unkosten  
zu melden  
**Hotel Bad Brückenberg.**

Telephon 35 Amt Krummhübel.

**Arbeits-Markt**

Gesuche gelehrten Arbeitspersonals  
sind nur mit Namensangabe des  
Arbeitgebers zulässig.

Postlagernde Briefe sind unzuläss

Wir suchen in  
**Seifersdorf,  
Kaufung,  
Seitendorf,  
Merzdorf,**

Kreis Bollenhain,  
zuverlässige Personen  
zum Zeitungsaustragen.

Bote aus dem Riesengebirge.

**Junger Mann,**  
25 Jahre, militärfrei, beste Re-  
ferenzen, sucht für sof. Stellung  
als Expedient oder Lagerist.  
Offerten unter W 460 an die  
Expedition des „Boten“ erbeten.

**Ein Brettschneider  
und 2 bis 3 Platzarbeiter**  
werden sofort eingestellt.  
H. Weiß, Baugeschäft,  
Straupitz.

Ein zuverlässiger, flotter  
**Restaurationskellner**  
wird f. erstl. Restaurant zum  
baldigen Eintritt gesucht.  
Budjals echte Bierstuben,  
Görlitz.

Wir suchen in  
**Mauer**  
zuverlässige Person  
zum Zeitungsaustragen.  
Bote aus dem Riesengebirge.

**Papiermaschinenführer,**  
nachweislich als solcher tüchtig,  
für unsere Rotationsdruckpapier-  
Maschine bei gutem Lohn für  
dauernd gesucht.  
Hirschberger Papierfabrik,  
G. m. b. H., Brüden 1a.

**Möbelfischer,**  
welche saub. nach Zeichnung ar-  
beiten, stellt ein  
Gräflich Schaffgotschische  
Riesengebirgs - Holzindustrie,  
Warmbrunn.

**Arbeiter** sucht L. Stumpe,  
Dachbedeckmstr.

Tüchtigen  
**ersten Haushälter**  
sucht zum Antritt  
Schulz, Tiefes Hotel,  
Dermisdorf u. R.

**Einfacher Kutscher**  
event. Kriegsinvalide, der auch  
etwas Ackerarbeit übernimmt,  
in sofort oder 1. 10. 15 gesucht.  
von Rudzinski,  
Rittergut Beinsdorf  
bei Biele D.-L.

Zum sofortigen Antritt verb.,  
tüchtiger, nüchtern  
**Kutscher**  
in dauernde Stellung gesucht.  
Freie Wohnung, Feuerung  
und Licht.  
J. Erner, Baugewerksch.,  
Petersdorf i. R.

Ein kräftiger  
**Arbeitsbursche,**  
15-16 Jahre alt, gesucht. An-  
tritt bald od. nach Uebereinst. f.  
Heinrichmühle, Herischdorf.

**Junger Bursche**  
in Pferden sofort gesucht.  
D. Lammhäuser, Fleischermeister,  
Gummersdorf.

Suche für 1. 10. 1915  
**2 starke Schweizerlehrlinge.**  
Furer, Oberschweizer,  
Schönwalden, Kreis Schönau.

**Verkäuferin**  
(in der Lebensmittelbranche er-  
fahren), sofort für den städtischen  
Fleischverkauf gesucht. Vergüt.  
2,50 Mk. für den Arbeitstag von  
8 Stunden. Meldungen mit  
Zeugnisabschriften sofort erbet.  
Hirschberg, den 2. Sept. 1915.  
Der Magistrat.

**Tüchtige Verkäuferin**  
und Lehrmädchen  
sucht  
E. H. Selber.

**Perfekte Stenotypistin**  
— **Buchhalterin** —  
mit sämtl. Kontorarb. vertraut,  
mehrfähr. Praxis, sucht per bald  
oder später Stellung. Gest. Zu-  
schrift. u. P 454 an d. „Boten“.

Fräul., welches in Kranken- u.  
Wochenpflege erfahr., sucht pass.  
Anstellung. Offert. unt. L 450  
an die Exped. des „Boten“ erb.

**Ohne Risiko!**  
Für eine geschäftstüchtige  
**Frau**

ohne Anhang, die über einige  
100 Mark verfügt, richte ich in  
bester Lage befindl. Nahrungsmittel-  
gesch. ein. Offerten unter  
Z 461 an die Exped. d. „Boten“.

**Mädchen für Alles**  
mit guten Zeugnissen, welches  
selbständ. Kochen kann, per 1. Ok-  
tober für meinen Haushalt von  
4 erwachs. Personen in Berlin-  
Friedenau bei hohem Lohn ge-  
sucht. Offerten erbittet  
Frau Griebisch,  
s. B. Krummhübel, Villa Gerda.

**Jüngeres Mädchen,**  
das schon gedient hat, zu aller  
Hausarb. sucht f. 2. 10. Fr. Klm.  
Schaepe, Dermisdorf (Kynast).

Zum Antritt v. 1. Oktober er.  
suche ich ein gewandtes

**Hausmädchen,**  
welches mit der Wäsche Bescheid  
weiß u. ähnliche Stellung inne-  
hatte. Bewerbungen mit Zeug-  
nisabschrift. u. Lohnansprüchen  
zu richten an Frau Fabrikbesitzer  
Hedwig Kathe  
Dalle a. S., Poststraße 9/10.

Suche f. m. Tochter, 15½ J.  
alt, s. 1. 10. Stell. in best. Hause  
zur Erlern. d. Haush. u. Küche.  
Kleines Taschengeld erwünscht.  
Gestl. Offerten unter M 451 an  
die Exped. des „Boten“ erbeten.

**Tücht., älteres Mädchen**  
oder **einfache Stütze**  
zur selbständigen Führung  
d. Haushalts für bald od.  
1. Oktober gesucht.  
Bergstraße Nr. 4a.

Gesucht für 1. Oktober einfache  
**Stütze oder Mädchen,**  
die gut kocht und Hausarbeit  
übernimmt, Stubenmädch. vorh.  
Bergstraße Nr. 8, 1. Etage.

**Wirtschafterin**  
f. s. 1. 10. 15 selbst. Stll., auch b.  
einzeln. Herrn. Offert. u. N 452  
an die Exped. des „Boten“ erb.

**Älteres Dienstmädchen**  
sucht s. 1. Oktober. Meldungen  
Warmbrunn, Salzgasse Nr. 3.

**Stütze,**  
selbständ. i. Kochen, sucht Dauer-  
stellung in best. Hot. od. Restau-  
rant. Offerten unter R 455 an  
die Exped. des „Boten“ erbeten.

**Junges Mädchen**  
für den Haushalt zur Aushilfe  
sucht  
Priebatsch, Bahnhofstraße 15, I.

**Bediienung**  
gesucht  
Seydelstraße Nr. 7.

**Serv., Herd- u. Küchenmädch.**  
sucht f. b. Marie Otto, gewerbs-  
mäß. Stellenverm., „Kronprinz“.  
Empf. Wirtschafterin, Kinderfrel.,  
Schleus. u. Dienstmädchen, suche  
Köch., d. Hausarb. übern., Stu-  
benmädch., Mägde u. Arbeiter.  
Berta Seeliger, gewerbsmäßige  
Stellenverm., Gummersdorf i. R.,  
Sägerstraße Nr. 1a.

**Vereinsnachrichten**  
**Feuerbestattungs - Verein.**  
Sonnabend, den 4. Septemb.,  
6 Uhr abends, im „Deutschen  
Saale“: **Sitzung.**

**Vergnügungen**  
**Kurtheater Warmbrunn.**  
Freitag, den 3. September:  
Benefiz  
für Fräul. Rosel Bressler und  
Herrn Sekretär Paul Wille.  
**Krieg im Frieden.**  
Lustsp. in 5 Akt. v. G. v. Moser  
und F. v. Schönthan.  
Kassöffn. 7, Anfang 7¼ Uhr.  
Sonnabend, den 4. September:  
geschlossen.

Sonnabend, den 4. September:  
geschlossen.



**Garde-Verein.**  
Sonnabend, 4. v.,  
punkt 8½ Uhr:  
**Sitzung.**  
Der Vorstand.

**Kronprinzen-  
Lichtspiele.**

Von Freitag bis inkl.  
Montag.  
Turmhoch überragt dieses  
gigantische Filmwerk alle  
ähnlichen Filmschöpfungen.  
4 Akte. 4 Akte.

**Sieg oder Tod.**  
Vornehmer Gesellschafts-  
drama.

**Motto:**  
Im Leben und im Lieben  
Bist du mir treu geblieben.  
In dies. Film wird  
uns ein  
**wirklicher Schiffsbrand**

auf off. See gezeigt. Der  
Kampf des Menschen um  
sein Leben in den Wogen  
des Meeres. Die Rettung  
der Schiffbrüchigen.  
Dieses Bild ist gewaltig  
im Aufbau u. glänzend ge-  
spielt, hat ergreif. Massen-  
szenen und fabelhafte Aus-  
stattung.

**Kriegsbericht.**  
Die neuesten Aufnahmen  
des General-Feldmarschalls  
v. Hindenburg. Der Blau-  
säger See, in dem tausend  
Russen den Tod fanden.

**Die Krankenpflegerin.**  
Ergreifendes Lebensbild.  
Niemand versäume diese  
ganz hervorrag. Programm.  
Für Kinder verboten.

Nur alte Herrenstr. 3 **Apollo-Theater** Nur alte Herrenstr. 3  
Deut das letzte Mal der herrliche Schlager  
3 Akte. **Die letzte Nacht** 3 Akte.  
Von Freitag bis einschl. Montag wieder ein wunderbarer  
nordischer Kunstfilm  
Drama, 3 Akte **Spekulanten!** Drama, 3 Akte.  
Außerdem ein zweiaktiges Lustspiel:  
**Eine folgenschwere Stiftung,**  
Lachen ohne Ende.  
Desal. der neueste Kriegsbericht von allen Kriegsschau-  
plätzen.  
Der dumme Hans als Soldat, urkomisch.  
Alles in allem ist das Programm wieder so gestellt, daß ein  
Besuch des alt- und bestrenommierten Kino-Theaters  
nur zu empfehlen ist.  
Versäumen Sie also nicht, diese Spielstage zu besuchen.  
Um gütigen Ausbruch bittet die Direktion.

**Deutsche Mode**

Meine

**Deutsche Mode**

# Modellhut-Ausstellung

ist eröffnet.

Schildauerstr.  
20

# Franz Pohl

Schildauerstr.  
20

Grösstes Spezial-Putzgeschäft am Platze

Gegründet 1884.

Telefon Nr. 462.

Gegründet 1884.

### Birken - Brillantine

von Bombelon & Schmidt Nachf., Hamburg, eine wasserklare, garant. unschädli. Flüssigt., gibt durch einf. Ueberbürst. ohne jede Vorbereitung

### Ergrautes Haar

seine ursprüngliche Naturfarbe getreu und dauernd echt wieder, ist auch für meliertes oder strichweise ergrautes Haar vorzüglich geeignet und dunkel rotes Haar zu schönem Braun. Schneller und sehr befriedigender Erfolg wird zugesichert. Zum Originalpreise von 3,60 Mk. per Flasche zu haben in der **Elisabeth-Apothete, Hirschberg, Schmiedebergstraße 3.**

### Fahnen

Deutsch - Oesterreich - Ungarn - Türkei

Fahnenblatt 80 x 100  
Stablänge 1,75 cm  
das Stück 1,85 Mk.  
4 verschiedene nur 7,00 Mk.  
Andere Größen entsprechend. Prospekt frei.  
**Neuruppiner Fahnenfabrik.**

### Kleinen Mais

für Hühnerfutter sowie

### + Maischrot +

hat abzugeben  
**Friedrich Guhl,**  
Getreide- und Fourage-Geschäft,  
Hirschberg Schl., Sand 11.

### Hygienische Artikel

sowie div. Fabrikate von Menstruations-Truppen u. Menstruations-Teec hält vorrätig  
**Drogerie gold. Wegner,**  
Hirschberg i. Schles., Langstraße Nr. 6.

### Bohlen

licht, od. tief., parall. bef. 80 mm  
3 m la. 30 cm brt.,  
scharfk. Kantholz

8/16, 16/16 cm stark, 90 cm la.,  
laufend frei Weimar gesucht.  
**Oscar Pfaff, Holzhandlung,**  
Aischerleben.

### Eine gut erhalt. Büchse,

geeign. f. Spaten u. wilde Kaninch., gesucht. Off. u. K 449 an d. „Voten“ erb.

### Schokoladen-

Füllungen für Automaten, Konfekt, Dessertsang., Kometsfüllungen mit la. Ueberraschungen, empfiehlt billigt  
**F. Groß, Automaten-Vertrieb,**  
Cunnersdorf i. R. Tel. 325.

### Birnen verkauft

Wegen Einberufung zum Milit. verkaufe ich billigt  
10 Paar

**Rasse-Tauben.**  
Willy Hirschfeld,  
i. Fa. Herrmann Hirschfeld.

### Bei Kopfschmerzen

sind angenehm im Gebrauch **Dr. Busleb's Kopfschmerzmittel.**  
12 Pulver 50 Pfg. Bei **Robert Kapper,** Theater-Drogerie.

### Talg, Wachs,

Küchensett, Stearinabfälle etc. kauft zu höchsten Preisen  
**H. Maul, Seifenfabrik.**

### Jeden Posten Pressäpfel

sow. Ebereschbeeren z. Selbstabholung kauft zum Höchstpreis u. erbittet Angebote  
**Robert Süßmild, Schweizerei,**  
Nieder-Schreiberhau.

Schwarze und farbige  
**Damen = Suche,**  
— Kostüm-Stoffe —  
empfiehlt  
**Carl Pohl,**  
Tuchhandlung,  
Lichte Burgstraße.

### Fleisch-Verkauf.

Morg. Sonnab. Verk. v. ig. Prima Kalben-Fleisch, das Pfd. 85 u. 95 Pfg., in „Dartsteine“, Derisdorf i. R.

Gbr. Sportw. u. Aderst. b. s. v. Cunnersdorf., Bahnhofstr. 11, II.

Lange Stiefeln,  
Größe 41, gut erhalten, billig zu verkaufen Schildauerstraße 6, II.

Neue, ungebrauchte, mit gutem Stroh gefüllte Strohsäcke, per Stück 2,50 Mk., sind noch abzugeben  
**Franzstraße Nr. 9.**

### Geflügelfutter

„Marke Kriegsjahrot“,  
Ia. Kraft- und Legefutter Ia.  
à 3tr. 22 Mk., 1/2 3tr. 11,50 Mk.  
**Futtermehl (Kleie)**  
à 3tr. 25 Mk., solange Vorrat reicht, liefert  
**Franz Steffan, Altwasser Schl.**

### Zu verkaufen

1 einarmiger und 1 zweiarmiger Beleuchtungskörper für elektr. Licht, eine eiserne Firma-Tafel 120x200 cm Ziegelstraße 9, I.

### Vermietungen

Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Gut möbliertes Zimmer mit 1 oder 2 Betten zu vermieten.  
**Kleine Poststraße Nr. 1, II.**

Gut möbl. 3. z. im. Ziegelstr. 1.  
2. Etage, 3 Zimm., Küche, gr. Korrid., neu renov., Ball., elektr. Klurbel., Kell., Kammer, Waschküche, Bleichpl., Bad, bald zu vermieten Heferstraße 12a, III.

Lichte Burgstraße 14, 2 Trepp.  
**5 Zimm., Küche u. Beigelass**  
per Oktober od. später zu verm.  
**E. Liebig.**

3 Zimmer, Küche und reichlich Beigelass 1. 10. 15 zu vermieten Schulstraße Nr. 9.  
Näheres Ziegelstraße Nr. 1.

Stube u. Alkove p. 1. Okt. zu bezieh. Näh. Lichte Burgstraße Nr. 6, II bei Renner.

**Schöne 4-Zimmer-Wohnung**  
mit großem Balkon und Garten zu vermieten. Gartenstraße Nr. 2.

Kleine Stube zu verm. Sand 9.

Wohnung zu vermiet., auch bald zu bezieh.  
**Grunau Nr. 60.**

Wohnung, 2 Stuben, zu vermieten  
**Straupitz Nr. 31.**

Sonn. Zimm. m. Küche i. best. Hause v. einz. Dame z. 1. Okt. i. Hirschb. od. Cunnersdorf. gesucht. Off. u. O 453 an den „Voten“.

Wohn. für 8 Mk. mon. zu verm. Cunnersdorf., Bergmannstr. 11, I.

Stube und Kammer 1. 10. zu vermieten Derisdorf. Bahnhofstraße Nr. 6d, I.

Fremdl. Wohnungen i. bald od. spät. z. verm. Derisdorf 31.

### Eine Wohnung

zu vermieten, bald od. 1. Oktob zu beziehen Derisdorf Nr. 221.

In meinem Hause ist eine sehr geeignete

### Mansardenwohnung

mit Balkon, elektrisch. Licht und Wasserleitung, an ruhige Leute zum 1. Oktober zu vermieten.  
**Wilhelm Brünster,**  
Maurer- und Zimmermeister,  
L a h n.